

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

169 (14.4.1934) Morgenausgabe

Bezugspreis: Drei Haus monatlich 2.90 M im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt. 2.50 M. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 M zuzügl. 42 Pf. Zustellgeld. Einzelpreise: Verkaufsnummer 10 Pf. Sonntagsnummer u. Feiertagsnummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streit, Auslieferung usw. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Beleg angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 36 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tariflicher Rabat, bei Menschengruppen nach Maßstab C, die Rabatte treten bei Konturen außer Kraft. Geschäftsverträge und Gerichtsstand in Karlsruhe i. B.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Badens große Heimatzeitung  
Karlsruhe, Samstag, den 14. April 1934

Eigentum und Verlag von  
Herbmann Thiergarten  
Hauptredakteur: Adolf Kimmig  
Stellvertreter: Max Völske  
Redaktionsrat: Für Reichspolitik: Adolf Kimmig; für Landespolitik: Joh. Jaf. Stein; für Badische Chronik: Gesamtredaktion: Dr. Otto Schenck; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Dörffling; für Kommunales und Politisches: Kurt Binder; für Lokales und Sport: Richard Schneider; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Völske; für den Handelsteil: Erik Heid; für die Anzeigen: Ludw. Meindl; alle in Karlsruhe.  
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weigert.  
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 83a. — Postbezeichnung: Karlsruhe Nr. 8399. — Beilagen: Wolf und Heimal / Buch u. Radion Film u. und Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Baden-Zeitung / Landwirtsch. Gartenbau / Karlsruh. Vereins-Zeitung. Jährlich: 15 000, Einmal. Ausg. 17 000. Gesamt-D. M. III. 34: 32 900.

## Aufklärungsfeldzug Dr. Goebbels.

Der Erfolg von 14 Monaten / Warnung an wirtschaftliche und politische Saboteure / Rüstungsfrage im Entscheidungsstadium.

### Todeschuß aus der Pistole Liebig's - Rechtsbruch im Memelgebiet - Botschaft des Reichsbischofs

m. Berlin, 13. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat am Freitagabend einen neuen Aufklärungsfeldzug eröffnet, in dem die deutsche Regierung die über das neue Deutschland in der Welt verbreiteten Lügen bekämpfen will. Wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß jenseits unserer Grenzen nur ganz wenige unser wahres Gesicht kennen, daß fast überall nur Karikaturen deutscher Art und deutschen Wesens vorhanden sind, deren Fingehaß oder Neid in bewußter Verzerrung verzeichnet haben. Denn es ist uns nicht gelungen, den geschlossenen Raum zu durchbrechen, den man schon vor dem Krieg um uns gelegt hatte. Wir haben während des Krieges und späterhin schwer genug darunter zu leiden gehabt. Unser Vertrauen auf das alte Sprichwort, daß Lügen nur kurze Beine haben, erfüllte sich nicht, die falschen Vorstellungen hatten sich so tief eingegraben, daß unsere Abwehr nur sehr langsam wirken konnte. Wenn wir in englischen, französischen oder tschechischen Zeitungen nachlesen, selbst in ausländischen Zeitungen des deutschen Sprachgebietes ist es mit der Hege gegen uns nicht viel anders. Sie alle suchen bei ihren Lesern den Eindruck zu erwecken, daß Deutschland im Grunde ein futurlozes Volk sei, dessen Handlungen lediglich von Nachlust diktiert würden, daß wir also die wahren Friedensstörer in der Welt seien. Und das wird geglaubt, obwohl die nüchternen Tatsachen eine ganz andere Sprache reden.

Es wäre zwecklos und unmöglich, wollten wir uns gegen diese verheerenden Angriffe verteidigen. Aber etwas anderes ist es, der Lüge die Wahrheit entgegenzusetzen und in strenger Sachlichkeit das Deutschland zu zeigen, wie es wirklich aussieht. Je einfacher und phrasenloser, desto stärker der Eindruck, desto stärker auch die Anschaulichkeit, keine Weltreklame, sondern Tatsachensätze in gedrängter Form. Das wird sich künftig an jedem Freitag wiederholen, und diese Kurzberichte über das neue Deutschland werden je nach Bedarf in englischer, französischer, spanischer oder portugiesischer Uebersetzung auch unter Heranziehung des Nichtdeutschen über die ganze Erde verbreitet werden.

Der Anfang, den Dr. Goebbels gemacht hat, ist von starker Eindringlichkeit. Er hat darauf hingewiesen, wie es in Deutschland aussah, als die Regierung Hitler ihr schweres Amt übernahm, und vergleicht damit, wie es heute aussieht. In wenig mehr als Jahresfrist ist bereits die Hälfte des Weges zurückgelegt, für den der Reichskanzler am 1. Mai vier Jahre gefordert hatte. Überall wieder Arbeit, Fleiß, Disziplin, Mut zum Aufbau, Befreiung aller lebendigen Kräfte, so daß heute schon wieder gelehrte und geschulte Arbeiter gesucht werden. Allerdings, das ganze Volk hat dafür große und schwere Opfer bringen müssen, vornehmlich die Arbeiterklasse, deren Löhne vorerst nicht ausreichen, um das Lebensniveau zu erhalten, das dem hohen Kulturstand unseres Volkes entspricht. Aber das ist nur der Anfang. Dr. Goebbels begründete als letztes Ziel der Regierung, allen Deutschen nicht nur ein Einkommen, sondern auch ein Auskommen zu gewährleisten. Er knüpfte daran die Warnung an soziale wie an politische Zerstörer, daß sie bei etwaigen Versuchen, der Entwicklung in den Arm zu fallen, nur selbst unter die Räder kommen würden.

Besonders aber an das Ausland gerichtet ist die Mahnung, daß nur durch die Anerkennung und der deutschen Gleichberechtigung der Frieden in der Welt gesichert werden kann, denn nur dadurch werden die Voraussetzungen für die Wiedertehr geordneter Zustände geschaffen.

Im einzelnen führte Dr. Goebbels u. a. aus:  
Man muß sich im Geiste um zwei Jahre zurückversetzen, um die Größe der Vorgänge, die sich in Deutschland in den vergangenen 14 Monaten abgepielt haben und noch abspielen, voll abmessen zu können. Sonst wird man leicht ungerichtet gegen die Zeit und ihre nicht mehr absehbaren gewaltigen Erfolge auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Hätte es beispielsweise nicht fast wie ein Wunder gewirkt, wenn im März 1932 die deutsche Arbeitslosigkeit binnen vier Wochen um weit über eine halbe Million gesunken wäre! Heute ist es Wirklichkeit geworden. Es wirkt geradezu steinlich, um nicht zu sagen lächerlich, wenn ein Teil der Auslandspresse angesichts dieser Tatsachen auch jetzt noch verläutet, die Erfolge zu bagatelisieren, denn sie sprechen in ihrer Größe für sich selbst und bedürfen keiner Lobredner. Heute wird wieder gewagt, geplant und geschrien. Heute werden schon überall wieder gelehrte und geschulte Arbeiter gesucht.

Die Regierung hat Hand angelegt, und das Volk hat ihr dabei geholfen. Dadurch nur wurde es möglich, in etwas über Jahresfrist die Hälfte des Weges zurückzulegen, für den der Führer sich am 1. Mai vier Jahre ausbeudungen hatte: Die Wirtschaft ist wieder aufgelebt und die deutsche Arbeitslosigkeit um die Hälfte gesunken.

Niemand weiß besser als wir, daß dafür vom ganzen Volk große Opfer gebracht worden sind. Der Arbeiter hat sich in diesen Monaten der Wiederingangigkeit unserer Produktion zum großen Teil mit Löhnen begnügen müssen, die nicht dazu ausreichen, ein dem hohen Kulturstand unseres Volkes entsprechendes Lebensniveau zu halten. Er hat sich dieser Aufgabe mit einem Heroismus ohne gleichen unterzogen, denn er hat gelernt, daß es oft notwendig ist, bei der Lösung des einen Problems schwere Opfer zu bringen, um die Lösung des anderen erst möglich zu machen. Er hat in Erkenntnis dieser Zusammenhänge manchmal mehr Vernunft bewiesen als jene Kreise der Wirtschaft, die da glauben, die von der Regierung durchgeführte Beruhigung des Produktionslebens finde ihren zweckmäßigsten Ausdruck in einer durch nichts gerechtfertigten Lohnherabsetzung, ergänzt durch eine noch weniger gerechtfertigte Preis- und Dividendenherabsetzung. In seiner Rede am 21. März schon hat der Führer diese Kreise eindringlich verwarnet.

Sie seien auch heute noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht weiter geduldet werden kann, die sozialen Errungenschaften unserer Zeit zu sabotieren.

Auch das Gesetz zum Schutz der nationalen Arbeit stellt einen sozialen Fortschritt und nicht einen sozialen Rückschritt dar. Die Regierung ist unermüdtlich tätig, um durch weitere Maßnahmen den allgemeinen Lebensstandard unseres Volkes für alle Schichten und Stände zu heben. Damit auch erst begründen wir für den neuen nationalsozialistischen Staat jenes wirtschaftliche und soziale Fundament, auf dem er unerschütterlich ruht. Die nationalsozialistische Bewegung leitet den Staat nach großen weltanschaulichen Grundzügen und läßt sich in der Durchführung ihrer auf weite Sicht gesehenen Prinzipien durch nichts und niemanden beirren.

Es gibt im Lande nur wenige und kleine Konventikel, die das bis heute noch nicht eingesehen haben. Wenn beispielsweise Zeitungen, die vor der nationalsozialistischen Revolution nichts oder nur wenig zur Beseitigung des volksverpörenden Klassenkampfes getan oder geschrieben haben, heute meinen, sie könnten die deutsche Volksgemeinschaft durch Wiederbelebung konfessioneller Gegensätze jähren, so beweisen sie damit nur, daß sie von dem Geiste der neuen Zeit keinen Hauch verpirrt haben, unterstehen aber andererseits offenbar die Entschlossenheit, mit der wir gewillt sind, solche frevelischen Veruche zurückzuschlagen.

Es gibt in Deutschland weder eine Arbeiter-, noch eine Bürger-, weder eine protestantische noch eine katholische, sondern nur noch eine deutsche Presse.

Die Konfessionen in ihrer Betätigungsfreiheit zu beschützen, ist Sache der Regierung. Sie wird diesen Schutz wahrscheinlich wirksamer ausüben als Zeitungen und Parteien. Deren Hintermänner haben auch am allerwenigsten ein Recht dazu, der Regierung und dem Nationalsozialismus, die allein die Kräfte vor dem Ansturm des Bolschewismus gerettet haben, des halb Reichsidentum vorzumerzen, weil sie auf dem Gebiet des Politischen die alleinige Totalität für

sich beanspruchen, ansonsten aber jeden nach seiner Façon selig werden lassen.

Jedenfalls stehen wir auf der Wacht. Wir werden es nicht dulden, daß das Werk unseres Glaubens irgendwo auch nur den geringsten Schaden erleide. Unsere Langmut ist nicht Schwäche. Die sieghafte Kraft des Nationalsozialismus geht über die paar Duzend Stänkerer zur Tagesordnung über.

Denn wir haben Besseres und Wichtigeres zu tun. Die deutsche Nation steht in einem zähen Ringen um die Gleichberechtigung. Die Frage der Rüstungen scheint nunmehr in ihr entscheidendes Stadium einzutreten. Der Führer hat den Standpunkt der deutschen Ehre unerschütterlich gehalten. Wir müssen unsere Grenzen beschützen können, um in Frieden zu arbeiten und die Wohlfahrt unseres Landes zu mehren.

Wir hoffen immer noch, daß die Staatsmänner, denen das Schicksal der Nationen anvertraut ist, zu einer auch für uns erträglichen Lösung der internationalen Probleme kommen. Unser Standpunkt des Rechts ist unverändert. In ihrer Hand liegt es nun, der ganzen Welt Wohlfahrt, Glück, Festigkeit und Aufstieg zu sichern. Deutschland ist bereit, an diesen edlen Zielen mitzuarbeiten. Es braucht dazu:

Im Innern: Einigkeit, Arbeit und Brot; nach Außen: Frieden, Ehre und Gleichberechtigung.

### Familienzuwachs im Hause Goebbels.

DNB, Berlin, 13. April. Frau Magda Goebbels, die Gattin des Reichspropagandaministers, wurde Freitag nachmittag von einem Mädchen entbunden.

## Brunnenvergifter am Werk.

Neue Lügen über angeblich deutsche Pläne.

(Berlin, 13. April. „Matin“ und „Echo de Paris“ berichten auf Grund von Informationen aus angeblich „sicherer Quelle“ aus Straßburg, daß in der Pfalz und in der Rheinprovinz gegenwärtig Vorbereitungen getroffen würden, um längs der Saargrenze Hitlerverbände aufmarschieren zu lassen für den Fall, daß in Paris oder im übrigen Frankreich Unruhen ausbrechen sollten. Die SS-Abteilungen hätten, erklärt das „Echo de Paris“, Anweisungen erhalten, in diesem Falle sofort ins Saargebiet einzurücken. Es handle sich vor allem um die braunen Regimenter Nr. 69, 245, 246 und 258 aus Trier und Birkenfeld. Aus der Pfalz würden sich die krannten Regimenter 17, 18, 22 und 23 in Marsch setzen.“

Hierzu ist zu sagen: Es handelt sich bei dieser Falschmeldung um den Versuch einer gefährlichen Brunnenvergiftung, nur geeignet, im französischen Volke falsche Auffassungen über die Gefühle des deutschen Volkes gegenüber Frankreich herorzurufen. In Deutschland denkt kein Mensch daran, aus den Schwierigkeiten eines fremden Nachbarvolkes irgendwelchen Nutzen ziehen zu können oder zehen zu wollen, trotz gewisser Erfahrungen, die Deutschland seinerseits in ähnlicher Situation hat machen müssen. Das deutsche Volk ist demgegenüber der Ansicht, daß nicht Schwereigkeiten, sondern geordnete Verhältnisse beim Nachbarn dem eigenen Lande von Nutzen sein können.

Gegenüber der vorstehenden Phantasiebildung braucht man nur auf die französische Tatsachenmeldung hinzuweisen, daß weitere Festungsanlagen an der französischen Ostgrenze mit Mannschaften belegt wurden. Diese Meldung dürfte sehr viel eher geeignet sein, in Deutschland Beunruhigung herorzurufen.

### Der Stabschef gegen Bildung von SA-Einheiten im Saargebiet.

DNB Saarbrücken, 13. April. Stabschef Röhm hat folgenden Aufruf erlassen:

Feinde des neuen Deutschlands versuchen, unter dem Deckmantel der Heimat- und Vaterlandsliebe im Saargebiet SA-Einheiten zu bilden und zur Tätigkeit zu bringen. Da der Führer die politischen Richtlinien gegeben hat und jeder Versuch einer illegalen Betätigung zum Nachteil der deutschen Sache ausscheiden muß, bedeutet ein Verstoß dagegen Ungehörigkeit und Landesverrat. Wer in der geschichtlichen Schicksalsstunde des Saarlandes nicht eiserne Disziplin halten kann, sondern den Einflüsterungen von bezahlten Spionen und gewissenlosen Elementen sein Ohr leiht, ist ein Verräter an Volk und Heimat und wird als solcher nach der Rückgliederung des Saargebietes an das Mutterland in den Reihen der dann zu bildenden SA keine Aufnahme finden.

Der Stabschef der SA (gez.) Röhm.

### Kürzung der Frontkämpferpensionen.

T. Paris, 13. April. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Der für heute angelegte Proteststreik der vereinigten Arbeitergewerkschaften gegen die Sparmaßnahmen, zu denen besonders von kommunistischer Seite aufgefordert worden war, ist nur in beschränktem Maße durchgeführt worden. Programmgemäß hat man den Proteststreik nur in der Pariser Telegraphenzentrale befolgt, wo ebenso wie in Marseille und Lyon die Arbeit eine Stunde unterbrochen wurde. Allerdings könnte sich die Lage spitzigen, da der Postminister die Veröffentlichung von Strafen an-

gekündigt hat, die gegen die Streikführer in Anwendung gebracht werden sollen.

Am Freitag nachmittag fand ein Kabinettsrat statt. Die Regierungsmitglieder beschloßen, die Spar- und sonstigen Maßnahmen, die die ehemaligen Frontkämpfer betreffen, durch Verordnungen mit sofortiger Wirkung in Kraft zu setzen. Die Verordnungen werden dem Präsidenten der Republik Lebrun im Verlaufe des Samstags vormittag stattfindenden Ministerrates zur Unterzeichnung vorgelegt.

Im Kabinettsrat haben außerdem der Postminister und der Finanzminister über die Strafmaßnahmen Bericht erstattet, die sie gegen diejenigen Beamten ergriffen haben, die die Arbeit eingestellt haben. Die Regierung, so heißt es in dem Bericht über den Kabinettsrat, wird keine Kundgebung zulassen, die die öffentliche Ordnung stören könnte.

### Ein zweiter Fall Prince?

Ein wichtiger Zeuge „plötzlich gestorben“.

T. Paris, 13. April. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Es besteht die Möglichkeit, daß man im Verlauf der Stavisky-Affäre einen zweiten Fall Prince erleben könnte. Wieder ist ein wichtiger Zeuge „plötzlich gestorben“, der einzige Zeuge, der Näheres über den bewußten Empfehlungsbrief des ehemaligen Arbeitsministers Dalimier hätte berichten können. Es handelt sich um den Beamten David, den Privatsekretär des früheren Direktors der Sozialversicherung im Arbeitsministerium.

David, der heute vor dem Untersuchungsrichter seine Aussagen machen sollte, verstarb Anfang der Woche noch in Nancy. Dort erkrankte er plötzlich, mußte nach Paris überführt werden, wo er vor zwei Tagen angeblich an Angina starb. Dieser auffällige Tod kurz vor der Zeugenaussage veranlaßte die Behörden, eine eingehende Untersuchung dieses Falles vorzunehmen. Die Leiche Davids wurde heute früh auf dem Friedhof beigesetzt und in das gerichtsmmedizinische Institut zur genauen Feststellung der wahren Todesursache gebracht.

### Schulze gesteht den Handgranatenanschlag.

Berlin, 13. April. Der Polizeipräsident in Berlin gibt bekannt: Der Maler Erwin Schulze, der sich unter dem dringenden Verdacht, den Handgranatenanschlag unter den Linden am 21. März 1934 ausgeführt zu haben, seit dem 1. April 1934 in Haft befindet, hat die Tat eingestanden. Das Geständnis bestätigt die Veröffentlichung, daß die Handgranate aus dem Dachgeschoss des Hauses unter den Linden 75/76 geworfen worden ist. Nähere Einzelheiten können im Interesse der weiteren Untersuchung noch nicht bekannt gegeben werden.

### Frenslagh-Doringhoven Mitglied des Ständigen Schiedshofes im Haag.

Berlin, 13. April. Die deutsche Regierung hat den Professor der Rechte an der Universität Breslau Staatsrat Dr. Freyher von Frenslagh-Doringhoven anstelle des Professors Dr. Schüding, dessen Mandat abgelaufen ist, zum Mitglied des Ständigen Schiedshofes im Haag ernannt.

# Litauens Großkampf in Memel

## Neue Verhaftungen und Ausweisungen.

M. Berlin, 13. April. (Drahtmeldung unerer Berliner Schriftleitung.) Der litauische Gouverneur im Memelgebiet hat nach gewonnener Rückendeckung zu einer großen Offensive gegen das Deutschstum angesetzt. Die Nachrichten über neue Vergewaltigungen und Eingriffe in die Selbstverwaltung reizen überhaupt nicht mehr ab. Aus allem, was aus dem Memelgebiet nach Deutschland dringt, geht hervor, daß die Litauer nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Plan vorgehen. Sie wollen zunächst einmal wieder die nationalen Gruppen in Mißkredit bringen, sie lassen willkürlich Verhaftungen vornehmen, sie behaupten, daß militärische Schutzkorps vorhanden wären und daß man „höchst interessantes Militärmaterial“ vorgefunden habe. So wird mit Gewalt dafür gesorgt, daß der republikanische Schutzbund zur Anwendung gelangen kann. Denn angesichts der durchaus lokalen Einstellung der memelländischen Bevölkerung ist es den Litauern bisher recht lauer geworden, irgendetwas zu finden, was ein Grund zum Einhalten gegeben hätte.

Daneben wird der Kampf gegen die Reichsdeutschen auf memelländischem Boden fortgesetzt. Maßgebenden Persönlichkeiten wird die Ausübung ihrer Tätigkeit unterlagt, so daß in einem Falle ein wichtiges Institut geschlossen werden mußte. Auch im Kleinen Grenzverkehr ist ein überaus schändliches Verhalten der Litauer zu beobachten, so daß dieser Verkehr mehr und mehr zum Erliegen kommt. Jedoch das alles genügt noch immer nicht. Nachdem man kürzlich in sportliche Veranlassungen eingegriffen und einem reichsdeutschen Verein das Erscheinen in Memel unterlagt hatte, müssen nun sämtliche kulturellen Vereinigungen jede Verbindung mit reichsdeutschen Organen lösen und das durch eine Aenderung ihrer Bezeichnungen auch zum Ausdruck bringen.

Morgen und übermorgen wird der litauische Gouverneur weitere Schikanen ausgedacht haben. Wenn es so weiter geht, dann wird die Not der Memelländer bald einen unvorstellbaren Umfang angenommen haben. Litauen, das vor den Polen lachen muß, tobt sich nunmehr mit aller Macht im deutschen Memelgebiet aus. Es läßt kein Mittel unversucht, um der memelländischen Bevölkerung gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß Litauen an der Memel herrscht und daß die Memelländer von der Gnade und Ungnade des litauischen Gouverneurs und der Kownoer Regierung abhängig sind.

Litauen ist jedoch mit dem, was es bis jetzt schon angerichtet hat, noch längst nicht zufrieden. Es hat als letztes großes Ziel den wirtschaftlichen Ruin der Memelländer aufgegeben. Namentlich die Landwirtschaft leidet noch ungewöhnlich unter der Konturrenz der litauischen Bauern. Der Memelländer Landtag hatte ein Gesetz verabschiedet, das den Zusammenbruch der Landwirtschaft aufhalten sollte. Gegen dieses Gesetz hat der Gouverneur nun schon zum zweitenmal Einspruch erhoben. Er, der fortgesetzt die Memelkonvention bricht, hat plötzlich herausgefunden, daß dieses Gesetz angeblich mit dem Memelstatut nicht in Einklang zu bringen ist. In Wirklichkeit ist aber der Einspruch nur erfolgt, um den Zusammenbruch der memelländischen Landwirtschaft zu beschleunigen.

Wir dürfen wohl immer wieder die Frage stellen, was die Garantiemächte der Memelkonvention zu unternehmen gedenken, um endlich für die Wiederherstellung geordneter Zustände und für die Wiederaufrichtung der von Litauen her zum Einsturz gebrachten Selbstverwaltung des Memelgebietes zu sorgen.

Die offiziöse Telegraphenagentur berichtet über eine Reihe weiterer Maßnahmen gegen das Memel-Deutschtum. So sind auf Verfühlung des Bezirksgerichts in Schaulen drei frühere Mitglieder der aufgelösten Sozialistischen Volksgemeinschaft des Memelgebietes verhaftet worden, und zwar der Büro-Angestellte Ewald Kronenberg, der Rademeister Bertram und der Stenograph des memelländischen Landtags, Molinus. Weiter ist, wie die Litauische Telegraphenagentur sich ausdrückt, eine „ganze Sturmabteilung“, bestehend aus zwölf Personen und ihrem Führer, dem Lehrer Franz Ulrich, von der Herder-Schule in Heideburg, die der ebenfalls aufgelösten christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft angehört, verhaftet worden. Eine Hausdurchsuchung bei den Verhafteten soll belastendes Material ergeben haben. Nach ihrer Vernehmung wurden die Verhafteten in das litauische Gefängnis von Rajonien eingeliefert.

Nach einer weiteren Meldung der Litauischen Telegraphenagentur hat der Memelgouverneur den reichsdeutschen Lehrern Lenow und Hans Mecke die Arbeitsgenehmigung entzogen und den Landespräsidenten des Memelgebietes aufgefordert, diese beiden

Lehrer sofort aus dem Dienst zu entlassen. Angeblich sollen sich Lenow und Mecke gegen die litauischen Staatsinteressen vergangen haben. Ferner hat der Gouverneur die memelländischen Sport- und anderen Vereinigungen aufgefordert, die Ausländer — es handelt sich hier in der Hauptsache um Reichsdeutsche — die führende Stellen in diesen Organisationen einnehmen, auszuschließen. Ebenso haben die Sportorganisationen, die mit deutschen Verbänden Beziehungen unterhielten, ihre Verbindungen mit reichsdeutschen Organisationen lösen müssen. Der Memelersängerbund, dem 21 Gesangsvereine angehören, hat sich gezwungen gesehen, seine Bezeichnung als Mitglied des Deutschen Sängerbundes aufzugeben. Auch mehrere Jugend- und kirchliche Organisationen haben ihre Beziehungen zu ähnlichen deutschen Organisationen abbrechen müssen.

## Bergsturz im Ligurischen Appenin.

DNB, Alessandria, 13. April. Im Gebirgsdorf Crondona, in der Nähe von Arquata Scrivia, zerstört ein Bergsturz heute nacht fünf Häuser. Bis jetzt wurden neun Tote und einige Verletzte geborgen.

# Klarer Kurs in der Kirchenfrage

## Eine Botschaft des Reichsbischofs.

M. Berlin, 13. April. Reichsbischof Ludwig Müller und das Geistliche Ministerium der Reichskirche haben gemeinsam eine Botschaft erlassen, deren Inhalt geeignet ist, den Weg zum Frieden in der evangelischen Kirche zu weisen.

Die für alle evangelischen Christen außerordentlich bedeutsame Botschaft befaßt sich mit der derzeitigen Kirchenlage, zu der sie betont, daß es im Augenblick eine vordringliche Aufgabe sei, die äußere Organisation der Reichskirche mit aller Kraft zu betreiben, wobei die Fragen des Glaubens und des Bekenntnisses unberührt bleiben. Es sei wichtig, daß die Frage der Organisation nicht mit denen des Glaubens und des Bekenntnisses vermischt werde. Deswegen sei ausdrücklich ein Laie maßgeblich mit der Organisationsarbeit betraut worden.

Durch diese Botschaft ist die Situation für den deutschen evangelischen Christen nunmehr insofern klar, als er weiß, daß der äußere Rahmen seiner Kirche allen Feinden und Widerständen zum Trotz festgelegt wird.

In diesem festgelegten Rahmen ist Raum für die Erhaltung des Bekenntnisstandes und des Glaubensgutes der evangelischen Christen in allen bestehenden Ausprägungen.

Die Botschaft des Reichsbischofs und des Geistlichen Ministeriums der Deutschen Evangelischen Kirche hat folgenden Wortlaut:

Mit dem nationalsozialistischen Aufbruch im deutschen Volke, das zu den Ursprüngen seines Lebens zurückgefunden hat, ist auch die evangelische Kirche in Bewegung geraten. Die das deutsche Volk bewegenden Fragen sind als Forderung in die Kirche gedrungen.

Im Zuge der Entwicklung entstand in der evangelischen Kirche harter Streit. Neben dem Kampf um geistliche Dinge brach bei der äußeren Umformung der Kirche ein Kampf um äußere Ordnung, um Disziplin und Führung aus. Unglücklicherweise wurden diese verschiedenen Auseinandersetzungen vielfach miteinander verquirlt. Der Streit um geistliche Dinge wurde auch mit kirchenpolitischen Machtmitteln und der Kampf um die äußere Ordnung mit geistlichen Argumenten ausgefochten.

Geistliches Ringen folgt eigenem innerem Gesetz. Mit äußeren Mitteln soll und kann nichts entschieden werden, aber eine feste äußere Ordnung hilft, daß um unseren Glauben wirklich nur geistlich gerungen wird. Darum ist es notwendig, unter Vermeidung von Glaubensstreitigkeiten zunächst die äußere Ordnung der Deutschen Evangelischen Kirche zu festigen und auszubauen.

Vor Inangriffnahme dieser Aufgabe hat der Reichsbischof unter Zustimmung des Geistlichen Ministeriums den Ministerialdirektor

## Das Beitragswesen des NSDFB. (Stahlhelm)

Im Verordnungsblatt des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm) ist jenen die Regelung des Beitragswesens erfolgt. Danach zahlen Kameraden, die nur dem Bunde angehören, ihre monatlichen Beiträge wie bisher weiter. Im allgemeinen soll der Monatsbeitrag 1 RM nicht überschreiten, jedoch können bessergestellte Kameraden höhere Beiträge zugunsten minderbemittelter Kameraden entrichten. (Vatenschaften). Kameraden, die gleichzeitig dem Bunde und der SA (SA, SA II, SA III und NSKK) angehören, zahlen an den Bund durch ihre Ortsgruppe einen Mindestbeitrag von monatlich 25 Pf. Besser gestellte Kameraden, die dem Bunde und der SA (SA, SA II, SA III und NSKK) angehören, können durch die Ortsgruppenführer aufgefordert werden, je nach Leistungsfähigkeit zugunsten minderbemittelter Kameraden höhere Beiträge an den Bund zu zahlen. Von den eingezahlten Beiträgen ist jeweils ein Fünftel an die Bundesleitung abzuführen. Die weitere Aufteilung regelt die Landesverbände.

## Arbeitsgemeinschaft deutsch-amerikanischer Militärvereine mit dem NSDFB.

Bei den auslandsdeutschen Gruppen der deutschen Militär- und Kriegervereine zeigen sich immer härtere Bestrebungen auf Anschluß an die große Frontsoldatenorganisation der im Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm) zusammengeschlossenen Frontkämpfer. So erhalten wir aus Chicago die Meldung, daß die dortigen deutschen Militär- und Kriegervereine sich, einer Anregung des NSDFB. (Stahlhelm) folgend, vorläufig schon mit diesem zur 1933 festgelegten Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben.

und Leiter der evangelischen Angelegenheiten im preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Jaeger, unter seinem Verbleiben in dieser staatlichen Dienststelle als rechtskundiges Mitglied in das Geistliche Ministerium berufen.

Es wird die verantwortliche Aufgabe des rechtskundigen Mitgliedes im Geistlichen Ministerium sein, in Fortführung des Verfassungswerkes des Jahres 1933 die organisatorischen Fragen der Kirche der Lösung zuzuführen.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, unter voller Wahrung des Bekenntnisstandes und des Glaubensgutes unserer Kirche, wie es in den einzelnen Gauen Ausprägung gefunden hat, unter Berücksichtigung auch des geschichtlich gewordenen Eigenlebens die angebahnte rechtliche Einheit in der Deutschen Evangelischen Kirche zu vollenden.

Berlin, den 13. April.

Der Reichsbischof: gez. Ludwig Müller.

## Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)

Samstag, 14. April 1934.

- Staatstheater:**  
Gästpiel: Das Gelehrte mit Ensemble „Zwischen Abend und Morgen.“ 8-10 Uhr.  
**Opernhaus:**  
Schauburg: Der Nischling aus Chicago. 4. 6.15, 8.35 Uhr.  
Heldens-Vollspiel: Jennie Gerhardt. 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Gloria-Ballet: Stoktrupp 1917. 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Union-Vollspiel: Bodsch am Wolgansee. 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Volks-Vollspiel: Ersttrupp 1917. 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Kammer-Vollspiel: Kampf gegen die Unterwelt. 3. 5. 7, 8.45 Uhr.  
Vad. Vollspiel: Konterthaler: Das Blau vom Himmel. 5 u. 8.30.  
**Sonstige Veranstaltungen:**  
Rathausaal: Konzert des Pianisten Samond. 20 Uhr.  
Kaffee-Salons: Konzert der Landorstenkapelle.  
Kaffee-Debar: Konzert der Landorstenkapelle.  
Stadtpark-Konzertant: Tanz-Unterhaltung.  
Kaffee Grüner Baum: Tanz.  
Wiener Hof: Tanz.

# Viel ruhiger werden! Kaffee Haag trinken!

# England huldigt einem großen Deutschen

Zum 175. Todestag Georg Friedrich Händels.

## Festkonzert auf der Orgel Händels.

In der Musikwelt Englands erregen die Vorbereitungen zu dem großen Festkonzert auf der St. Lawrence-Kirche zu Edware großes Interesse. Man plant eine Feier zu Ehren des Komponisten Händel, der als Kapellmeister und Komponist des Herzogs von Chandos in dieser Kirche in den Jahren 1718 bis 1721 wirkte, und dessen Orgel noch heute dort steht. Das äußere Gehäuse, ein großer Teil der Orgelpfeifen und der Spieltisch mit dem Manual ist noch in dem gleichen Zustand wie in der Zeit vor über 200 Jahren. Nur die 37 Tasten sind inzwischen anders geformt worden. Die Tasten, die zu Händels Zeiten schwarz waren, sind heute weiß, und die ehemals weißen sind heute schwarz.



Die Orgel wird bei jedem Gottesdienst gespielt, allerdings von einem anderen Spieltisch aus, da man Händels Platz unberührt lassen will. Neben dem alten Manual befindet sich eine Gedenktafel, die in schlichten Worten berichtet, daß an diesem Platz der große Komponist lag.

Händel hat während seines Aufenthalts im Schloß des Herzogs eine glückliche Schaffenszeit erlebt. Hier komponierte er die beiden Chandos Te Deums und die zwölf Chandos Anthems, motettenartige Wechselgesänge, die dem musikliebenden Laien jedoch unbekannt sind. Hier entstanden ferner „Acis und Galatea“ und das erste englische Oratorium „Esther“. Am bekanntesten der in jener Zeit komponierten Werke dürfte „der harmonische Grobtschmied“ sein.

Das Festkonzert, das schon in den nächsten Tagen stattfinden soll und das von allen englischen Rundfunkstationen übertragen wird, hat den Zweck, die ganze Welt auf die kleine alte Kirche von Edware aufmerksam zu machen. Sie bedarf dringend der Restaurierung. Auch die alten Teile der Orgel sind reparaturbedürftig. Die Kosten belaufen sich auf etwa 25 000 Mark, die durch freiwillige

Espenden aufgebracht werden müssen. Man beabsichtigt, nach dem Konzert die Rundfunkhörer der ganzen Welt zur Beteiligung an der Opfergabe zu Ehren des Komponisten aufzufordern.

## Aus dem Leben Händels.

Wenn es einen Künstler gegeben hat, bei dem das Handwerkliche sich zugleich zu einem Ausdruck höchster musikalischer Kunstempfindung steigerte, so war es Georg Friedrich Händel. Wie so viele deutsche große Musiker ist er aus dem Kern des deutschen Volkes hervorgegangen. Sein Großvater war Schmied. Sein Vater zuerst Barbier, dann Wundarzt und sogar Chirurg. Es scheint, daß der junge Händel, der am 23. Februar 1685 in Halle „am Schlamm“ geboren ist, im Geiste einer körperlichen Erträglichkeit erzogen worden ist. Denn er erreichte sich einer glänzenden körperlichen Konstitution und einer bewundernswerten Gesundheit.

Durch Fürsprache des Herzogs von Weissenfels, der zufällig in der Kirche den kleinen Jungen beim Phantasieren auf der Orgel überraschte, gelang es, des Vaters Widerwillen gegen die ungewöhnliche musikalische Begabung des Kindes zu bekämpfen. Und so ging Georg Friedrich zu dem Organisten der Marktkirche zu Halle, Friedrich Wilhelm Bachau, in die Lehre und wurde in alle Geheimnisse des Kontrapunkts eingeweiht. Mit achtzehn Jahren begab sich der junge Musiker nach Hamburg, einer Stadt, die damals einen abenteuerlichen Ruf hatte, um dort sein Glück zu suchen und sich bei dem Komponisten Reinhard Keiser, einem ungewöhnlich fruchtbaren Musiker, der weit über 100 Opern komponiert hat, auszubilden. Händel wurde Musiker im Opernhaus von Hamburg, das, obwohl künstlerisch auf der Höhe, den Ruf hatte, eine „wahre Stätte der Lächerlichkeit“ zu sein. Eines Tages erfuhr der allmächtige Keiser, trotz seines leichtsinnigen Lebens ein Abgott des Hamburger Publikums, daß sein Orchestermusiker Händel es gewagt hatte, eine Oper zu komponieren! Ein Reg von Intrigen umgarte den Bagemutigen, der den Kampf gegen die Alleinherrschaft Keisers sich aufzunehmen getraute. Wie dem auch sei: der junge Händel machte zum erstenmal von sich reden. Händel hatte sich diesem Augenblick viel unter den Intrigen Keisers und seiner Clique zu leiden. Das ging soweit, daß er sich gezwungen sah, Hamburg, die Stätte seiner ersten Erfolge, zu verlassen.

Im Frühjahr 1705 fuhr Händel über Prag und Wien in das gelobte Land der Träume aller zeitgenössischen Musiker — nach Italien. Dort wurde er gewissermaßen zum Wandermusiker. In Rom komponierte er die Oper „Mordrigo“, seine erste „italienische“ Oper und zog von Stadt zu Stadt, nur seiner Kunst lebend und von gelegentlichen Einnahmen sich ernährend. Immerhin, diese Lehr- und Wanderjahre drückten dem reisenden Musiker den Stempel der Meisterhaftigkeit auf. Aber erst in London,

wohin sich Händel im Herbst 1710 auf Geratewohl begab, fand er zum erstenmal festen Boden.

Nach einem längeren Aufenthalt in Hannover betrat Händel im Jahre 1712 England zum zweiten Male, um dort endgültig eine zweite Heimat zu finden. Sonderbar genug, im London der damaligen Zeit war die Oper eine viel wichtigere künstlerische Angelegenheit als heute — wie bekannt, besitzt das moderne London kein dauerndes Opernhaus. In England wuchs der Ruf Händels als Opernkomponist und zugleich als Meister der geistlichen Musik, die im religiösen englischen Volke einen ganz besonders starken Anklang fand. Er erlebte die Epoche seines höchsten Glanzes und wurde zum Abgott des englischen Musikpublikums.

Eine vom Leibzart des Prinzen von Wales, einem berühmten Ophthalmologen seiner Zeit unternommene Operation konnte ihn von der Blindheit nicht retten. In tiefster Nacht mußte der Meister, der einen unerhörten Ruf in fremden Land erlebt hat, seine letzten Tage verbringen, bis dem Dahindämmenden ein sanfter Tod am 14. April 1759 erlöste.

## Händel in der Anekdot.

In Lübeck war es im achtzehnten Jahrhundert Sitte, daß jeder neue Organist der Marienkirche entweder die Tochter oder die Witwe seines Vorgängers zu betrauten hatte, weil nämlich die Stadt kaum imstande war, die weiblichen Angehörigen zu versorgen. Als der junge Händel nach Lübeck kam, wurde ihm der Posten eines Organisten der Marienkirche angeboten, aber nur unter der Bedingung, die Tochter des soeben verstorbenen berühmten Meisters Buxtehude zu heiraten! Händel war über diese unerwartete Zumutung so entsetzt, daß er schleunigst Lübeck verließ, ohne die ihm angebotene Braut auch nur anzusehen, obwohl dieser Posten Händel aus seiner damals sehr schweren finanziellen Lage befreit hätte. Der Vorfall hat auf den Meisters Lebensende Jungeweile bewirkt.

Als Händel Musiker im Orchester des seinerzeit berühmten Hamburger Opernhauses war, hatte er bei der Aufführung der Oper „Alceste“, die von dem Sänger Matheson komponiert war, das Cembalo zu spielen. Der Sänger, der in seiner eigenen Oper mitwirkte, hatte aber noch den Ehrgeiz, nach Beendigung seiner Partie auf der Bühne das Cembalo im Orchester selbst spielen zu wollen. Als Matheson im Orchester ersicht, verurteilte er zunächst Händel, der am Cembalo saß, zu verlagern. Da Händel sich weigerte, daß Feind zu räumen, entstand im Orchester eine wilde Keilerei — zum großen Gaudium des Publikums, das solche Muttritte, die damals an der Opernbühne nichts Außergewöhnliches waren, stets laut zu belächeln pflegte. Dieses unerwartete Zwischenpiel auf der Opernbühne sollte aber ein Nachspiel haben, und zwar ein Duell zwischen beiden Musikern auf dem Gäusemarkt in Hamburg. Nach Beendigung der Vorstellung begab sich das gesamte Publikum auf den Gäusemarkt, wo Händel und Matheson die Degen kreuzten. Glücklicherweise zerplitterte der Degen Mathesons an einem großen Metallknopf am Rock Händels. Um ein Haar wäre der unsterbliche Meister wegen einer lächerlichen Kleinigkeit um sein kostbares Leben gekommen.

# Schuß aus Liebigs Pistole.

## Gutachten des Schießfachverständigen / Der zweite Einbruch in Waltershausen.

88 Schweinfurt, 13. April.

In Ergänzung ihrer Angaben über die Vermögensverhältnisse erklärte Frau Werther, der nachgesuchte Kredit in Höhe von 20 000 Mark hätte für die Hochzeit des Sohnes sein sollen. Der Hauptmann habe aber abgelehnt, weil er das Leben des Sohnes zu kostspielig gefunden habe. Bei dieser Gelegenheit stellt die Verteidigung fest, daß Baron von Waltershausen mit der Tochter einer Südin verheiratet war. Frau von Below, die Schwiegermutter des Barons, ist nämlich eine Südin. Der Verteidiger fragt weiter, ob es richtig sei, daß Frau Below sich bereit erklärt habe, das Schloß zu erhalten bezw. die nötigen Geldmittel zur Erhaltung des Schloßbesitzes nur für das junge Paar herzugeben, aber weil auch Hauptmann Werther sich weiter im Schloß befunden hätte, sich gemeldet habe, helfend einzugreifen.

Eingehend wird dann der engere Verkehr der Frau Werther erörtert. Dabei wird festgestellt, daß Frau Werther tatsächlich mit General Liebert einen gesellschaftlichen Verkehr hatte. Frau Werther hatte behauptet, daß dieser sich lobend über ihren Mann geäußert habe. General Liebert hat aber erzählt, Hauptmann Werther habe große Pläne gehabt, aber nur wenig Erfolg. Seine Frau sei eine nervöse Dame, die unter dem Einfluß ihres Mannes stehe.

Es entwickelt sich dann eine Auseinandersetzung zwischen Verteidiger und Frau Werther über die Feststellung, daß sie in der Mordnacht Karl Liebig ganz genau erkannt habe. Der Verteidiger hält ihr vor, sie habe früher erklärt, sie habe den Mann nur schattenhaft gesehen. Jetzt wolle sie Liebig ganz genau erkannt haben. Frau Werther bleibt aber bei ihrer Aussage und wiederholt, daß es Liebig gewesen sei. Auf weitere Fragen der Verteidigung wird Frau Werther unruhig und erklärt:

„Herr Staatsanwalt, ich wünsche Ihnen einmal eine solche Nacht. Danach sollen Sie gefragt werden, was Sie gemacht und getan hätten. Auch als Mann werden Sie dann nicht mehr alles wissen.“

Der Verteidiger erwähnt darauf ein Bild der Braut des Liebig, das Hauptmann Werther etwa drei Wochen vor der Mordnacht eigenhändig eingezeichnet haben soll. Frau Werther gibt zu, daß der Rahmen aus ihren Besitz ist. Ob ihr Mann das Bild selbst eingezeichnet habe, könne sie nicht angeben. Weiter wurde ihr von der Verteidigung vorgehalten, daß sie in der Frühe nach der Mordnacht ausgezogen habe, entweder sei es Liebig oder Dietrich gewesen, der den Hauptmann erschossen habe. Sie erklärte, daß sie an Dietrich gedacht hätte, sei ausgeschlossen. Auch daß es Liebig gewesen sein könnte, habe sie nicht geglaubt, aber sie habe schon vor der Tat Angst und ein Grauen vor ihm empfunden. Der Verteidiger verlas dann einen

Brief der Zeugin Werther an den Gauleiter von Unterfranken, in dem sie das ganze Vorkommnis als ein rein kommunistisches Attentat darstellte.

Da der Verteidiger wegen der Anschuldigung, Liebig sei kommunistischer Spion gewesen, Strafanzeige erstattet hat, machte Frau Werther von dem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch.

Der Verteidiger erinnerte die Zeugin daran, daß ihr Sohn einmal geäußert haben soll: „So ein Kerl geht über den Haufen geschossen!“ Diese Äußerung habe sich auf den Hauptmann bezogen und sei gefallen anlässlich eines Holzerkaufs zu ganz besonders niedrigen Preisen, über den sich der Baron sehr aufgeregt habe. Die Zeugin wollte von dieser Angelegenheit nichts mehr wissen.

Liebig erklärte, er habe gar keinen Grund gehabt, Hauptmann Werther zu erschießen.

Er betonte, daß er jederzeit für die Herrschaft alles getan habe. Zu der Anschuldigung des Privatdetektivs Lehner-Berlin, er hätte über auffällige große Gelder verfügt und damit andere freigehalten, erklärte Liebig, nach 10 Jahren könne man sich wohl 200 Mark erspart haben.

Weiter wurde Frau Rosa Lippol vernommen. Sie war zusammen mit ihrem jetzigen Mann, Vinzenz Lippol, von dem sie seit 1930 getrennt lebt, auf dem Schloß bedienstet. Sie gab an, daß die Beziehungen der Eheleute Werther korrekt, wenn auch nicht gerade herzlich gewesen seien. Erst seit 1927 hätten sich Schwierigkeiten bemerkbar gemacht. Bei einer Erörterung der Beziehungen des Hauptmanns zu Frauen und zu seinen Diensthilfen erklärte Frau Lippol, Hauptmann Werther habe die Frauen vielfach ohne Rücksicht auf seine Gattin belästigt. Auch ihr habe er wiederholt nahegetreten wollen, sie habe sich das aber verbeten, und dann habe er es unterlassen. Auch eine gewisse Anni aus Würzburg habe sich über Jübringlichkeiten des Hauptmanns beklagt.

Am Nachmittag wurde der Zeugin ihr Mann gegenübergestellt, um die Frage zu klären, wann eigentlich Lippol auf Schloß Waltershausen eintraf, am Morgen des Mordtages oder später. Sie betonte, daß ihr Mann nach Rückkehr von Waltershausen einen eigentümlichen Eindrud auf sie gemacht habe; er habe einmal einen Nervenzusammenbruch erlitten und Selbstmordgedanken geäußert.

In der Nachmittagsitzung wurde zunächst

der aus der Haft vorgeführte Zeuge Vincenz Lippol, der Ehemann der Zeugin Rosa Lippol, vernommen. Lippol war vier Jahre lang Kraftwagenführer und Diener bei dem Werther'schen Ehepaar in Waltershausen. Sein Verhör ist von besonderer Bedeutung, weil der Verteidiger Liebigs gegen ihn Strafanzeige wegen Beteiligung an den Einbrüchen im Schloß gestellt hat. Der Zeuge erklärte eingangs auf die Frage des Vorsitzenden, daß er vom 6. September 1926 bis zum 1. Mai 1930 im Schloß tätig gewesen sei und seiner Dienst wegen der Verschlechterung der finanziellen Verhältnisse der Familie Werther aufgegeben habe. Auf die Frage, ob der Zeuge mit Frau Werther ein Verhältnis gehabt habe, antwortete Lippol mit Nein. Ferner erklärte er, daß er bei Frau Werther niemals eine Waffe gesehen habe.

Lippol berichtete dann, wie er in seiner neuen Stellung in Berlin von der Mordtat in Waltershausen gelesen habe und sofort den Entschluß gefaßt habe, dorthin zu fahren, um Frau Werther beizustehen. Liebig habe er nicht gekannt. Von dem ersten Einbruch in das Schloß habe er erst nach seiner Ankunft in Waltershausen erfahren. Er habe dann auch Frau Werther im Krankenhaus in Schweinfurt besucht, aber mit ihr nicht über die Mordtat gesprochen. Der Vorsitzende fragte den Zeugen sodann über die verschiedenen Einbrüche aus, vor allem über den zweiten Einbruch.

Auf die Frage, ob er an dem zweiten Einbruch oder etwa an dem Mord beteiligt gewesen sei, antwortete der Zeuge mit einem entschiedenen Nein.

Vor seiner Vernehmung wurde der Zeuge Lippol nochmals vom Vorsitzenden einbringlich gefragt, ob er an einem der Einbrüche irgendwie beteiligt, von ihnen etwas gewußt, oder ob er am Mord beteiligt gewesen sei. Auf die Frage, ob er alles, was er angegeben habe, behaupten könne, antwortete der Zeuge mit Ja. Hierauf wurde die Vernehmung vorgenommen.

Das Gutachten des Sachverständigen.

Am Schluß des Verhandlungstages gab unter ungeheurer Spannung des ganzen Saales der Sachverständige Dr. H. H. Abteilungsleiter der Kriminalpolizei des Chemischen Städtischen Untersuchungsamtes Stuttgart, ein Gutachten darüber ab, ob die dem Institut überlieferten beiden am Tatort gefundenen Hülsen und Geschosse sowie die überlieferten scharfen Patronen aus der Wehrleibspistole

System Walter Modell I, Kal. 6,35 abgefeuert worden sind bezw. dazu gehören.

Der Sachverständige gab zwei Gutachten ab. Das erste wurde abgefaßt ohne Kenntnis davon, daß es sich um eine solche Pistole handelt. In dem Gutachten heißt es u. a.: Wir haben aus der überlieferten Walter-Pistole Modell I Nr. 22 805 (aus dem Besitz Liebigs) (kammernd) geschossen und die verfeuertten Hülsen und Geschosse mit den am Tatort gefundenen beiden Hülsen und Geschossen mikroskopisch verglichen. Das Zündhütchen der Vergleichs- und Tat Hülsen zeigt hierbei so große, äußerst charakteristische und identische Spuren, daß mit aller Sicherheit gesagt werden kann, daß die am Tatort gefundenen beiden Hülsen Kal. 6,35 aus der Pistole Nr. 22 805 verfeuert worden sind.

Der Sachverständige wurde auch gefragt, ob es möglich sei, daß sich die Frau Werther die Schüsse selbst beibringe haben könnte. Er gab an, daß der Schuß an der rechten Wange von einer Rechtshänderin schwierig sei. Möglich sei natürlich der linke Schulteranschlag. Dagegen habe er Bedenken, ob es möglich sei, die Hände so zu durchschießen, wie sie durchschossen sind. Er glaube eher, daß der Durchschuß an der rechten Hand und die rechte Wangenwunde von ein und demselben Schuß herrühren. Er hält auch die Möglichkeit, daß Frau Werther mit ihrem Revolver Alarumschüsse abgegeben habe, wegen der damit verbundenen Kraftaufwendung und angesichts der Verletzungen der Hand taum für gegeben.

Nachdem der Verteidiger noch verschiedene Fragen an den Sachverständigen gestellt hatte, wurde die Verhandlung auf Samstag mittag vertagt.

# Die „elektrische Frau“.

DD. Rom, 13. April. Viel Kopferbrechen und wissenschaftliche Sorgen bereitet den Ärzten der näheren und weiteren Umgebung Triests eine „elektrische Frau“. Im Krankenhaus von Sirano bei Triest liegt seit einigen Tagen eine Kranke, deren Brust eigenartige Leuchtstrahlen entsendet. Von der Herzgegend ausgehend, strahlt von Zeit zu Zeit mit intensivem hellem Licht die linke Brustseite der Kranken wie eine leuchtende Kugel auf. Die Erscheinung dauert nur wenige Sekunden und ist für sie mit sichtlich Schmerzen verbunden. Kein Wunder, daß diese Tatsache bei den Ärzten großes Interesse hervorgerufen hat, und das Tagesgespräch von Triest bildet. Alle italienischen Blätter bringen spaltenlange sensationelle Berichte und schildern ausführlich die sonderbare Erscheinung. So gibt das „Giornale d'Italia“ die Beobachtungen der Ärzte wieder, die ihre Eindrücke folgendermaßen niedergelegt haben: 22 Uhr: Das Zimmer der Kranken ist in Halbdunkel gehüllt, ihr Bett steht zwischen anderen in einer Reihe. Im Traum murmelt sie unverständliche Worte. 22.15: Die Kranke liegt still auf dem Rücken, den Kopf ein wenig zur Seite geneigt, nur hin und wieder ist ein tiefer Seufzer zu hören. 22.30: Ein silbernes Licht schwillt plötzlich an, wie ein goldener Globus ohne feste Umrisse auf der linken, nur leicht bedeckten Brust der Frau. Das Licht strahlt auf die Bettdecke, erhellt das ganze Zimmer und wirft scharfe Schatten auf den Körper. Das Licht dauert ungefähr 3 bis 4 Sekunden und verschwindet dann, als ob es sich auflöste.

Nunmehr hat der Präsident der Königlichen Akademie Stastini, der Erfinder Marconi, den bedeutendsten Mediziner, Professor Vitali beauftragt, die merkwürdige Erscheinung an Ort und Stelle einer Untersuchung zu unterziehen. Professor Vitali hat auf Grund einer ersten im Beisein anderer Wissenschaftler vorgenommenen Untersuchung die Wichtigkeit der bisherigen Meldungen in vollem Umfang bestätigen müssen. Er stellte fest, daß es sich bei Frau Monaro um eine durchaus normale Person handelt, die von jeder Hypothese weit entfernt ist und es energisch ablehnt, als Mensch, an dem sich ein Wunder vollziehe, betrachtet zu werden.

# Die Gestaltung der Maifeier.

## Die größte Schwarzwaldtanne für die Reichshauptstadt / Volkstum und Arbeit.

m. Berlin, 13. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Gestaltung der Feiern am 1. Mai im ganzen Reich soll in Planung und Haltung einen einheitlichen Charakter und einheitliche Grundzüge zeigen, während in den Einzelheiten natürlich die landschaftlichen Besonderheiten und Eigenarten der jeweiligen Orte zum Ausdruck kommen. Die Verbindung der tragenden Elemente des deutschen Volkstums mit der deutschen Arbeit soll bei den Maifeiern sinnfällig zur Darstellung gebracht werden. Das Ergebnis der Arbeit in seiner Symbolik und das Ergebnis des Volkstums in seinem Brauchtum werden daher überall die Grundbestandteile der Feiern sein.

Beginnen sollen die Feiern für das Maifest mit der Enthüllung und Aufrichtung eines deutschen Maibaumes, wie er seit uralten Zeiten in deutschen Landen als Symbol des im Frühling aufbrechenden jungen Lebens gilt. Für die Reichshauptstadt ist zum Beispiel vorgesehen, daß die größte Tanne des Schwarzwaldes in feierlicher Form als Geschenk dargebracht wird. In Begleitung von Forstarbeitern und Betriebszellenleitern der NSD des Schwarzwalds wird die Tanne nach Berlin geschafft und hier von den Vertretern der Berliner Arbeiterfront feierlich eingeholt. Mannschaften des Arbeitsdienstes werden die zum Maibaum ausereichene Tanne in feierlichem Zuge durch das Brandenburger Tor bis zum Lustgarten geleiten, wo am Vorabend des 1. Mai die Aufrichtung erfolgt. In Verbindung damit wird ein Maieinzug stattfinden.

# Karlsruher Jugend bei der Arbeit.

## Der Reichsberufswettbewerb im Baugewerbe.

Ein großes Ereignis war es auch für die Jungmänner des Baugewerbes, als sie am Freitag zum Reichsberufswettbewerb um 8 Uhr an der Ausstellungshalle antraten. Der Kreisbetriebsgruppenleiter Burkhardt begrüßte in herzlichen Worten das Jungvolk und wies besonders darauf hin, daß wir heute im nationalsozialistischen Staat endlich so weit seien, daß wieder die Berufslust der Einzelnen gewertet werde und das Geld der Leistung diene und nicht

wie bisher, die Leistung dem Geld. Nach kurzen Erklärungen über den Sinn des Wettkampfes marschierte das Jungvolk geschlossen zu den Arbeitsstätten. Die Fachschaft der Maler in die Gewerbeschule, wo die aufgezogenen und mit Leimfarbe bestrichenen Papierbögen schon auf sie warteten, wogegen die Maurerlehrlinge frühlich zu der Baustelle der Fa. Möllinger in der Gebhardstraße zogen.

Anfangs waren die Prüflinge ein wenig ängstlich, da sie sich vor den kritischen Blicken der Prüfungskommission doch nicht ganz wohl fühlten. Aber diese erste Schüchternheit war bald überwunden. Schnell fanden sich die Lehrlinge in die ihnen gestellte Aufgabe hinein und brachten recht gute Leistungen auf. Es kann vor allem besonders hervorgehoben werden, daß die Jungmänner am Bau eine tatsächliche Leistung vollbrachten, da sie einfach am Aufmauern mit halfen und somit eine Leistung von bleibendem Wert durchführten. Kurz nach 12 Uhr war ihre praktische Prüfungsarbeit zu Ende.

Inzwischen waren aber auch die Jungen vom Malerhandwerk nicht untätig. Auch sie fanden sich reich in ihre gestellte Aufgabe und pinselfest und schablonierten munter darauf los, so daß auch hier die Prüfungskommission schon um 12 Uhr die praktischen Arbeiten bewerten konnte. Nach kurzer Mittagspause fand in der Gewerbeschule die theoretische Prüfung statt.

Die gestellten Aufgaben waren nicht sehr leicht. Selbstverständlich waren auch hier die Prüfungsfragen voll und ganz dem Berufe angepaßt, so daß der Prüfling auch daraus erkennen konnte, was später einmal von ihm als Handwerksmeister verlangt werden kann und verlangt werden muß.

Wenn auch zur Stunde die Ergebnisse der Prüfung noch nicht vorliegen, so kann man aber doch schon sagen, daß die Prüfungskommission mit der geleisteten Arbeit sehr zufrieden ist und daß gerade in der praktischen Prüfung Eracnis erzielt worden sind, die selbst manchem gestrengen Herrn Meister Anerkennung entlockt haben.

Nach Beendigung der Prüfung verammelten sich die Jungmänner der beiden Fachschaften, Maurer und Maler, in ihrem Schulzimmer, um den Schlussworten des Kreisbetriebsgruppenleiters Fa. Burkhardt zu lauschen, der in markanten Worten darauf hinwies, daß alles, was im nationalsozialistischen Staat getan wird, nicht dem Einzelnen gilt, sondern dem ganzen Volke.

Ein dreifaches Sieg-Heil auf Adolf Hitler schloß den Berufswettbewerb.

# Schluß der Außenhandelsstagung

## Gemeinschaftsausschuh von Industrie und Handel / Bauer und Kaufmann.

ht. Bremen, 13. April. (Sig. Bericht der Badischen Presse.) Die zweitägige Arbeitstagung sämtlicher Außenhandelsstellen des Reiches, die am Sitz der Außenhandelsstelle Weser-Ems in Bremen stattfand, hat am Freitag nachmittag mit einer Verkleinerung von vier Entschlüssen ihren Abschluß gefunden. Am Donnerstag morgen traten die Tagungsteilnehmer in der ehrwürdigen Halle des alten Bremer Rathauses zusammen die von einer Jahrhundertlangen deutschen Handels- und Kolonisationsstätigkeit im überseeischen Ausland erzählt. Von den Vertretern der neunzehn Außenhandelsstellen, der Reichsministerien und des hanseatischen Handels war die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt.

Am Freitag nachmittag waren die Ausschlußarbeiten abgeschlossen. Ihre Ergebnisse wurden in einer Entscheidung festgelegt, die auf die vier Gebiete der Ausschlußarbeiten eingeht. Der Vorsitzende der Außenhandelsstelle Weser-Ems, Otto Hoyer, dankte den Teilnehmern zunächst für ihre von Gemeinnut geleiteten erfolgreichen Arbeiten, die den Grundstein zu einer fruchtbringenden Zusammenarbeit gelegt haben. Darauf wurde das

### Ergebnis der Tagung

verkündet. Die Entscheidung hat folgenden Wortlaut:

#### 1. Handelspolitik.

Erstes Ziel der deutschen Handelspolitik muß die Vergrößerung des Gesamtvolumens unseres Güterverkehrs mit dem Ausland sein. Es wäre aber falsch, eine Steigerung der Ausfuhr um jeden Preis erzwängen zu wollen. Sie muß vielmehr der gesamten deutschen Volkswirtschaft zum Nutzen gereichen. Dabei muß das handelspolitische Verhältnis zu den einzelnen Ländern jeweils den Erfordernissen unseres Wirtschaftsverkehrs mit ihnen angepaßt werden. Ein allgemein wirkendes handelspolitisches Prinzip (Meistbegünstigung) ist nicht mehr anwendbar.

#### 2. Industrie- und Ausfuhrhandel.

Die Vertreter der Ausfuhrindustrie und des Ausfuhrhandels sind nach eingehender Behandlung aller die unmittelbare und mittelbare deutsche Ausfuhr berührenden Fragen einmütig der Auffassung, daß Ausfuhrindustrie und Ausfuhrhandel künftighin gemeinsam in dem Weg gehen müssen, der zur Steigerung der deutschen Ausfuhr geeignet ist. Sie werden einen gemeinsamen Ausschuh aus Vertretern der hauptsächlich an der Ausfuhr interessierten Kreise

bilden, der auf Grund der bisher von beiden Seiten gemachten Erfahrungen Richtlinien festlegt, nach denen künftig gearbeitet werden soll.

#### 3. Marktverhältnisse im Ausland.

Die Außenhandelsstellen werden über die Wirtschaft- und Marktverhältnisse bestimmter Ländergruppen in Gemeinschaft mit den übrigen beteiligten Vertretungen der Wirtschaft beraten und die unter dem Gesichtspunkt der gesamten deutschen Außenhandelsinteressen notwendigen Maßnahmen vorgeschlagen.

#### 4. Finanzierungsfragen.

Die bestehenden Wirklichkeiten zur Finanzierung der deutschen Ausfuhr entsprechen nicht den gegenwärtigen Erfordernissen. Die Vornahme von Rediskontierungen aus seitens der Banken bei der Reichsbank und der Golddiskontbank muß erleichtert werden. Das gleiche gilt für ein größeres Entgegenkommen der Reichsbank hinsichtlich der Kurslicherungsstatten. Darüber hinaus ist es, schon im Interesse der Arbeitsbeschaffung, erforderlich, daß zur Herabgabe von Krediten Reichsagartien zur Verfügung gestellt würden.

Gut rasiert

ROTBART  
MONDEXTRA

gut gelaunt!

ROTH-BOCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPLEHOF

# Quer durch die untere Hardt.

## Zagesereignisse aus den Gemeinden.

Eine Fahrt durch die untere Hardt, nördlich der Landeshauptstadt zwischen Rhein und dem Kraichgauer Hügelland gelegen, zeigt zur Frühlingszeit bereits ein emsiges Schaffen der Bewohner der Tabak- und Spargelgemeinden. Überall ist das Wiesengelände fein geädert, mit Kunitdünger bestreut und so dem Wachstum überlassen, das bereits das erste Grün ersprießen ließ. Das Wintergetreide hat verhältnismäßig gut überwintert, dagegen ist der Koffler größtenteils erfroren, so daß gerade in der futtermarmen Frühjahrszeit dieser Ausfall bedeutend ist. Allorts ist die Aussaat des Sommergetreides, wie Gerste und Hafer, beendet; doch wäre ein durchgreifender Regen von großem Vorteil. Die Gelbrüben und auch die Futterrüben sind größtenteils gestekt; auch das Stecken der Frühkartoffeln hat begonnen. In den Tabakorten machen die Tabakpflanzlinge auf den Beeten durch die Unratbeseitigung schon allerhand Arbeit. Der jetzige Stand der Tabakpflanzlinge ist ausgezeichnet und es dürfte, vorausgesetzt, daß keine ungünstigen Witterungsverhältnisse eintreten, mit einem Massenangebot an die Käufer zu rechnen sein. Die Hauptanbaustorte für Tabakpflanzlinge sind die Gemeinden Friedrichstal und Spöck.

Überall zeigt sich das junge Grün der erwachten Natur, die auch schon mit blühenden Obstbäumen aufwartet und eine Fahrt durch diesen fruchtbareren Strich deutscher Erde in dieser Jahreszeit würdig lohnt.

Nach langer Krankheit starb in Weilschneureut im Alter von nahezu 80 Jahren der Bürger Wilhelm Grether. Der Musik- und der Militärverein gaben ihrem treuen Mitgliede das Geleite zur letzten Ruhestätte. In Weilschneureut sind die Umbauarbeiten am alten Schulhause bis auf weniges beendet. Mit dem Schulbeginn, der 60 ABC-Schützen brachte, konnten die neuen Lehrräume bezogen werden. Anlässlich des Schulbeginns fand auf dem Schulplatz die erste Klagenhilfe statt, die durch Ansprachen von Bürgermeister Heppel und Oberlehrer Adolf umrahmt wurde.

Ein dreijähriges Kind eines Einwohners in Eggenstein spielte auf dem Stuhl sitzend mit einem Messer. Durch einen unersichtlichen Sturz vom Stuhl auf den Boden zog sich das Kind in der Herangehend eine beträchtliche Schnittwunde zu, so daß es in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus nach Karlsruhe gebracht werden mußte. Auf der Linkenheimer Landstraße verunglückte der Fußmann E. Badenstok mit seinem Gefährt dadurch, daß dasselbe von einem Lastkraftwagen angefahren wurde. Eines der Pferde wurde verletzt, während das Gefährt vollständig in Trümmer ging. Der Lenker des Fuhrwerkes selbst wurde derart verletzt, daß er sofort in das Krankenhaus nach Karlsruhe eingeliefert werden mußte. Die Schulfrage bedarf noch der Klärung. — Unter großer Beteiligung von hier und auswärts wurde der verstorbenen Wälder-Chronobermeister August Seufert zur letzten Ruhestätte geleitet.

Die über unermüdbare Arbeit von Bürgermeister Gustav Kitz wurde die 2361 Einwohner zählende Gemeinde Linkeheim von Arbeitslosen befreit. Das erste Projekt umfaßt 10 000 Tagewerke mit einem Kostenaufwand von 35 600 RM, während das 2. vorgelegene Projekt 13 700 Tagewerke ergibt. Der Vorschlag hierzu beträgt 66 000 RM. In nächster Zeit wird für die Gefolgschaft der Hiltlerrieden, welche das ganze Gebiet der unteren Hardt, einschließlich Klingen bis Kusheim, umfaßt, ein Musikzug unter Leitung von Lehrer Graf, Liederstein, ins Leben gerufen werden, was sicherlich überall begrüßt werden dürfte. — Das hiesige Fleischer- und Metzgerei- und Fleischereigewerbe wurde durch Eröffnung zweier neuer Metzgereien auf sechs Metzgereibetriebe erweitert.

Die Freim. Feuerwehrgesellschaft hielt unlängst im Rathaus ihre Generalversammlung ab, deren Hauptpunkt die Neuwahl bildete und die folgenden Ergebnisse zeitigte: 1. Kommandant: Bahnbeamter Friedrich; 2. Kommandant: Landwirt Wilhelm Beder. Zum Adjutanten wurde Landwirt Adolf Groh und zum Ehrenmitglied der früheren 1. Kommandant Hofmann ernannt. Die Wehr kann in diesem Jahre auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken.

Am Sonntag, den 8. April, hielt die Milchgenossenschaft Grahen ihre Generalversammlung ab, die von Vorstand Albert Blau eröffnet wurde. Aus den Geschäftsberichten ist zu entnehmen, daß die Genossenschaft 1933 210 Neuzugänge zu verzeichnen hat und daß der Mitgliederstand am 31. Dezember 328 beträgt. Umgekehrt wurden im letzten Jahre 73070 Liter Milch. Die Einnahmen beziffern sich auf 116791,19 RM., denen 116717,84 RM. Ausgaben gegenüberstehen. Aus der Vermögensaufstellung beträgt der Reingewinn über 600 RM. Die Geschäftsanteile werden mit 9 Proz. verzinst. Eine Veränderung in der Verwaltung trat nicht ein. Auch der Musikverein „Harmonie“ hatte seine Mitglieder zur Generalversammlung eingeladen, die von dem Vereinsführer Apotheker Längin geleitet wurde, und einen harmonischen Verlauf nahm.

Im Gasthaus „zum Lamm“ in Neudorf hielt am Montagabend die NS-Hago-Ortsgruppe eine Versammlung ab, in welcher Kreisführungsleiter Pruste, Bruchsal, über das Thema: „Die nationalsozialistische Revolution und die Arbeitsbeschaffung“ referierte. — Beim hiesigen WSM gingen über die Wintermonate folgende Spenden ein: an Geld 1228 RM und an Lebensmittel 1867 Pfund. Spenden des Kreises und örtliche Anläufe ermöglichten, daß rund 4000 Reichsmark als Sachspenden zur Verteilung gelangen konnten. 934 Zentner Kohlen wurden gespendet und die Schülerleistung gab 3500 Portionen ab. Alles in Allem ein schönes Ergebnis des Gemeinschaftsgeistes.

Die Gemeinde Kuhst im Heberberg zur Zeit 105 Personen in ihren Mauern, die das 65. Lebensjahr bereits erreicht haben; es

sind 56 Frauen und 49 Männer. 5 Personen zählen davon über 80 Jahre und eine Person über 90 Jahre.

In Rheinsheim wurden dieser Tage der Lehrer Pius Epp nach Seebach bei Ottenhöfen und Oberlehrer Köhler nach Winden bei Baden-Baden verlegt. 54 Knaben und 32 Mädchen wurden hier am weissen Sonntag als Erstkommunikanten gezählt.

Der älteste Einwohner der Gemeinde Neuhard, Landwirt Karl Fröhlich, konnte vor kurzem in körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein 82. Lebensjahr vollenden. Ebenfalls konnte am letzten Mittwoch in aller Frühe Frau Luise Brecht, Witwe des Karl Brecht, in Spöck ihren 82. Geburtstag feiern. Die Zahl der ABC-Schützen beträgt für die Gemeinde Spöck über 60. — Zum Rechner der Milchgenossenschaft Spöck wurde Landwirt Karl Köhler bestimmt.

Der Gesangsverein „Niedertranz“ Friedrichstal veranstaltete einen gemüthlichen Abend, in dessen Verlauf dem Vereinsführer Rudolf Köhler und dem Mitgliede Friedr. Hornung für 25jährige aktive Tätigkeit Ehrungen in Form eines Diploms und der Sängernadel des Bad. Sängerbundes zuteil wurden. Desgleichen wurden 3 Mitglieder für 25jährige passive Vereinszugehörigkeit ausgezeichnet, wovon einer zum Jubilar zum Ehrenmitglied ernannt wurde. — Der um die Kirche liegende Marktplatz, der in Adolf Hiltlerplatz umbenannt wurde, wurde dieser Tage mit einem Draht- und Gebüschzaun eingegrenzt, die stehenden Bäume wurden entfernt und das Ganze wird sich in Bälde in einem grünen Rasen parkähnlich präsentieren.

In Staßfurt trug man unter großer Teilnahme der Bevölkerung von Nah und Fern die sterblichen Überreste des Landwirts und Kirchengemeinderats Karl Fr. Haub I. zu Grabe. Der Gesangsverein „Germania“, der Militärverein, die SA und eine Fahnenabteilung von Spöck, der Kirchengemeinderat von Staßfurt und jener von Spöck gaben dem Toten das letzte Geleite, der über 20 Jahre dem Kirchengemeinderat angehörte und sich großer Verehrung erfreute.

An Stelle des in Blankenloch in den Ruhestand verlegten Dekan Här tritt Pfarrer Hopp von Redarbischofsheim. — Der Tod fällt hier in letzter Zeit reichlich Ernte. Ganz besonders unter den Personen im mittleren Alter.

## Schulbeginn in Singen.

In Singen-Hohentwiel, 10. April. Die Abschlägen, und zwar 170 Knaben und ebenso viele Mädchen, traten heute zum erstenmal den Weg zur Schule an. Sie versammelten sich mit ihren neuen Schulranzen nachmittags 2 Uhr an der Hand der Mutter in der Waldbestattungshalle und wurden dort in die drei Schulen verteilt. Direktor Jung, der vier Jahrzehnte hindurch im Dienste der Jugend- und Erziehung gestanden hatte, hatte in nationalem Opfermut und kollektiver Vorbildlichkeit gegenüber den Jungeltern um seine Verlegung in den Ruhestand nachgedacht und sie auch erhalten. Seinem Beispiele waren ferner fünf weitere Lehrkräfte: die Oberlehrer Schmitt und Schröder, Hauptlehrer Kuderer sowie die Hauptlehrerinnen Hartung und Fugazza gefolgt, so daß der Lehrkörper unserer Volksschule jetzt ein wesentlich verjüngtes Geleite zeigt. Der Stadtrat hat auf Ostern die Aufhebung der allgemeinen Lernmittelfreiheit beschlossen. Nur Kinder minderbemittelter Eltern erhalten auf Ostern freie Lernmittel. Minderbemittelt ist eine Familie, wenn das monatliche Einkommen weniger als 130 Mark beträgt.

Ein bemerkenswerter Abschnitt begann heute auch in der Geschichte unserer Oberrealschule, die nun Realgymnasium geworden ist. Vor 35 Jahren (1899) gründete der Gemeinderat eine Bürgerschule mit 40 Schülern, die im Volksschulgebäude, dem heutigen Rathaus, untergebracht waren. Aus der Bürgerschule wurde drei Jahre später die Realschule, diese und die Volksschule schlugen nun gemeinsam ihr Heim in der eben erbauten Eckhardtschule auf, bis 1910 der Neubau der Realschule in der Waldstraße, jetzt Robert-Wagner-Straße, fertig war. 1925 erfolgte die Umwandlung der Realschule in eine Oberrealschule und 1929 verfügte das Unterrichtsministerium ihren Aufbau zum Realgymnasium mit dem Zeitpunkt, in dem die ersten Abiturienten in der lateinischen Sprache geprüft werden können. Das war am Jahresabschluss 1933/34 der Fall.

**Vor der Eröffnung der „Stella Matutina“.**  
St. Blasien, 12. April. Am Dienstag, den 17. April werden die Junglinge der „Stella Matutina“ und die vielen Neueintretenden ihren Einzug in das umgebaute und renovierte Klostergebäude in St. Blasien halten. Die Umbauarbeiten sind in großen Umfassen beendet, dagegen werden noch durch die Fertigstellung der Kanalisation, des Frontportals usw. noch lange Zeit viele Handwerker beschäftigt sein.

**Schopfheim, 11. April. (Straßenbauten.)** In Ausführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird gegenwärtig die Straße Steinen-Scheide-Randern verbreitert und ausgebaut. Dabei konnte die gefährliche Kurve an der Bachbrücke vor dem Kloster Weitenau, die schon zu manchem Unfall Anlaß gab, erheblich verbessert werden. — Auch die Landstraße Wehr-Deßlingen wird gegenwärtig von Dellingen bis zur Wehra-Brücke erweitert.

Brandfurchen und die hierzu dienlichen Maßnahmen hingewiesen. Ferner wurde auf den Segen der Hagelversicherung für den Landwirt wiederholt aufmerksam gemacht.

Nach reichlich vierstündiger Dauer fand die Versammlung durch ein auf Reichspräsident und Reichsminister und das deutsche Volk ausgehtes „Siegeheil“ ihren Ausklang.

## Die Landesversicherungsanstalt Baden in der Arbeitschlacht.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe hat sich, den Wünschen des Führers und dem Vorgehen der Regierung folgend, entschlossen, auch seinerseits durch Instandsetzungen im Verwaltungsgebäude und den der Landesversicherungsanstalt gehörenden Heilanstalten, sowie Neuanstellungen im Rahmen der ihm zur Verfügung stehenden Mittel zur Belebung der Wirtschaft nach bestem Können beizutragen.

An Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wurden bereits durchgeführt bzw. stehen vor ihrer Ausführung: Vergabe von Wiederherstellungs- (Maler, Tapezier, Blechner, Installations- usw.) Arbeiten im Verwaltungsgebäude der Landesversicherungsanstalt, Ausbau des Kellers zum Aufstufraum, teilweise Modernisierung der Beleuchtungsanlagen, Instandsetzung und Neuanstrich des gesamten Holzwerks an den Außenwänden des Verwaltungsgebäudes, Instandsetzung der medizinischen Räume der Heilstätte Friedrichsheim, Wiederaufbau einer teilweise abgebrannten Liegehalle, Renovierung der Fassade des sog. Schlößchens im Tuberkulosekrankenhaus Rohrbach und Vergabe von verschiedenen Schloß-, Schreiner- usw.-Arbeiten, Anstrich der Fassade und Instandsetzungsarbeiten im sog. Kavalierhaus beim Rohrbacher Schlößchen, in welchem sich die Tuberkulose-Fürsorgestelle befindet.

Die Landesversicherungsanstalt Baden, deren Beitragseinnahmen ein Spiegelbild der Wirtschaft sind und die in den letzten fünf Monaten seit Jahren zum ersten Male eine Verringerung ihrer Einnahmen zu verzeichnen hatte, hat somit selbst das größte Interesse an dem Aufstieg der Wirtschaft und dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Deutschland; sie wird weiterhin bemüht sein, die durch die Reichsregierung in Gang gesetzte große Arbeitschlacht ihrerseits in jeder möglichen Weise tatkräftig zu unterstützen.

## Zur Berufung Prof. Kriechs nach Heidelberg

Wechsel in der Führung der Frankfurter Universität.  
Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet:  
Nachdem das Kultusministerium seine Zustimmung zur Annahme der Professur in Heidelberg von Professor Dr. Kriech endgültig gegeben hat, hat Professor Kriech am Freitag die Amtsgeschäfte an seinen bisherigen Stellvertreter Professor Dr. Flahhoff übertragen. Das Rektorat bleibt bis zur Ernennung des neuen Rektors unbesetzt.

## Badischer Genossenschaftstag 1934.

Am 15. und 16. Mai finden in Karlsruhe die diesjährigen Jahreshauptversammlungen der Landeshauptabteilung 3 der badischen Landesbauernschaft (Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden e. V.), der Badischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H., der Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. und des Badischen Molkeverbandes statt.  
Die Haftpflichtversicherungsanstalt der Badischen Landwirtschaftskammer Karlsruhe wird am 24. April in Karlsruhe die 23. ordentliche Mitgliederversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung steht neben der Erledigung der Regularien 1933 die Überführung der Anstalt in die Haftpflichtversicherungsanstalt des Badischen Bauernstandes und eine Abänderung der Versicherungsbedingungen.  
Am gleichen Tage wird nachmittags der Lebensversicherungsverein der Badischen Landwirtschaftskammer Karlsruhe die 13. ordentliche Mitgliederversammlung abhalten. Auch diese Anstalt soll in die Lebensversicherungsanstalt des Badischen Bauernstandes überführt werden.

## Beginn des Königenkongresses.

— Baden-Baden, 13. April. Am Freitag nachmittag hat mit einer Mitgliederversammlung die 25. Tagung der Deutschen Königen-Gesellschaft ihren Anfang genommen. Auf der Tagesordnung standen geschäftliche Berichte des Vorsitzenden und des Schriftführers. Am Abend vereinigte man sich zu einer Begrüßungsveranstaltung im Gartenlokal des Kurhauses. Samstag vormittag 9 Uhr beginnen die wissenschaftlichen Sitzungen. Es werden 250-300 Kongreßteilnehmer aus dem In- und Auslande erwartet. Allein durch die Referenten werden vier Nationalitäten vertreten sein: Deutschland, Schweden, die Schweiz und Italien.

## Die Seereisen badischer Urlauber.

— Mannheim, 13. April. Zu der bereits gemeldeten Seefahrt badischer Urlauber in den nächsten Wochen erfahren wir noch folgendes:

Der Dampfer „Monte Olvia“ verankert von Hamburg ab u. a. folgende Reiten: Vom 7. bis 12. Mai mit Teilnehmern aus Südwestdeutschland, vom 20. bis 27. Mai mit Teilnehmern aus Bayern, vom 27. Mai bis 3. Juni mit Teilnehmern aus Sachsen und dem Gau Halle-Merseburg, vom 10. bis 17. Mai mit Teilnehmern aus Baden und Württemberg. Die Fahrten der „Monte Olvia“ führen je nach Wetterlage zur norwegischen Küste oder am Skagerrak vorbei in die Ostsee. Veranstalter ist bekanntlich die Organisation „Kraft durch Freude“.

## Ministerpräsident Köhler spricht zu den badischen Lederarbeitern.

Heidelberg, 12. April. Anlässlich des Lederarbeiterfestes am kommenden Sonntag, zu dem über 10 000 Lederarbeiter aus Baden erwartet werden, wird Ministerpräsident Köhler bei der um 11 Uhr im Schlosshof stattfindenden großen Kundgebung sprechen.

## Mesner vom Kirchturm gestürzt.

Unruhig (Amt Bühl), 13. April. Donnerstagabend gegen 1/9 Uhr ereignete sich hier ein schauerlicher Unglücksfall. Der 45jährige ledige Mesner Joseph Zuber III, der öfters am diese Zeit die Kirchenglocken noch auszuheben pflegte, fiel vom Kirchturm oder Dach herab und blieb zur Aufregung einer großen Menschenmenge tot auf dem Kirchenplatz liegen. Die eingeleitete Untersuchung wird den schrecklichen Unfall näher aufklären. Zuber war ein braver ruhiger Mensch, der pünktlich und gewissenhaft seinen Dienst versah. Er wird allgemein bewundert, nicht minder auch seine bescheidenen Eltern und Angehörigen. Über hat seinerzeit mehrere Klassen der Landesjugend-Anstalt besucht und ist Alt-Sasbacher. Wegen Krankheit konnte er den Schulbesuch nicht fortsetzen.

## Anfall an der Starkstromleitung.

Königsbach (bei Forstheim), 13. April. Als der Elektromonteur Karl Kratt von hier am Donnerstag nachmittag das Dach eines Hauses bestieg, um dort die Starkstromleitung nachzusehen, stieß ihm ein Anfall zu. Der Strom war zur verarbeiteten Zeit vom Werk nicht abgestellt worden. Kratt berührte ahnungslos die Leitung, brach aber sogleich unter gelenden Schreien zusammen. Hätte er sich nicht festgebunden gehabt, so wäre er vom Dach gestürzt. Ein Arzt war sofort zur Stelle, der dem Verunglückten Hilfe leistete.

— Reilingen (bei Schweighausen), 13. April. (Unfall.) Der Maurer Michael Sturm stürzte in seiner Scheune von der Leiter und zog sich einen Beinbruch zu.

— (Helmstadt (Amt Singheim), 12. April. (Die Hand abgerissen.) Gestern nachmittag brachte der ledige Dienstherr Wilh. Schiel die linke Hand in die Rübenschneidmaschine. Dem Bedauernswerten wurde die ganze Hand weggerissen und nur mit großer Mühe konnte er von der Maschine befreit werden. Man brachte den Verletzten in das Krankenhaus Redarbischofsheim, wo ihm sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Eberbach, 13. April. (Kind vermisst.) Seit Mittwoch nachmittag wird das dreijährige Schöhnchen des Karpfenwirts Karl Sittig vermisst. Man vermutet, daß der Junge beim Spielen auf dem Redarvorlande in einem unbewachten Augenblick über die hohe Ufermauer in den Strom stürzte und ertrank.

— Brrach, 13. April. (Vorsicht auch bei kleinen Verletzungen.) An den Folgen einer an sich belanglos scheinenden Verletzung verstarb hier der 51 Jahre alte Bierführer Jakob Weiler. Er hatte sich bei der Arbeit durch eine Fläche eine Verletzung an der Hand zugezogen, die sich derart verschlimmerte, daß innerhalb einer Woche der Tod eintrat.

Todtnau, 13. April. (Beim Spiel verunglückt.) Spielende Jungen kletterten in einer Scheune im Gedächtnis herum, um eine Schaukel zu befestigen. Trotz der Warnungen entfernten sie sich nicht. Plötzlich rutschte der Sohn des Böttchermannes S. Thoma ab und schlug mit dem Gesicht auf einen Balken auf. Er lag dabei die Oberlippe und die Nase auf, und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Wetberg (Amt Müllheim), 12. April. (Wenigstens aufzusehen.) Auf der Straße Sulzburg-Wetberg wurde ein Mann aus Wetberg in bemitleidbarem Zustand und mit schweren Verletzungen am Kopf und an den Händen aufgefunden. Es ist möglich, daß der Mann von einem Motorrad oder Automobil angefahren und seinem Schicksal überlassen wurde.

Wetberg, 12. April. (Durch Sturzfall schwer verletzt.) Der ledige Mesner Otto Buhl von Heinstetten wurde beim Beschlagen eines Pferdes von diesem so schwer auf die Brust geschlagen, daß er einige Meter weit geschleudert wurde und außerdem schwere Verletzungen der Brust, Wirbel und mehrere Rippenbrüche erlitt. Sein Mitbewerber kam mit leichteren Verletzungen davon.

## Der Kampf um Arbeit und Brot im Amtsbezirk Lahr.

Lahr, 13. April. Im Zeichen der Frühlingsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit stand die Bürgermeisterversammlung des Amtsbezirks Lahr, die dieser Tage unter dem Vorsitz des Landrats Schöck und unter Teilnahme von Vertretern der Kreisleitung der NSDAP, des Arbeitsamtes Lahr, der technischen Staatsbehörden, des Arbeitsdienstes u. a. in Lahr stattfand. Die Berichte der Bürgermeister der einzelnen Gemeinden ergaben das erfreuliche Bild, daß in allen Gemeinden die nötigen Vorkehrungen getroffen sind, um auch in diesem Jahre tatkräftig bei der Arbeitsbeschaffung mitzuwirken. Die geplanten Arbeiten beziehen sich hauptsächlich auf den Bau von Feld- und Waldwegen, Verbesserungen der Wasserversorgung und Entwässerungen.

Ueber die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadt Lahr berichtete der Lahrer Bürgermeister. Der Direktor des Arbeitsamtes Lahr, Dr. Kadel, wies auf die ernste Lage eines Teiles der Lahrer Bevölkerung hin und damit auf die Notwendigkeit, etwa hier noch freierwerdende Arbeitskräfte an anderer Stelle aufzunehmen. Besonders wichtig sei es, auch im Verlaufe der Frühlingsoffensive alle alten Kämpfer des neuen Staates restlos in den Arbeitsprozess einzugliedern. Für Instandsetzungsarbeiten sind dem Amtsbezirk Lahr insgesamt rund 400 000 RM. Reichszuschüsse zur Verfügung gestellt worden. Diese Zuschüsse sind restlos verausgabt und damit Arbeiten im Gesamtaufwande von rund 1,75 Millionen gefördert worden. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß gegenwärtig besonders große Arbeiten der Staatsverwaltung im Bezirk Lahr im Gange oder geplant sind, in erster Linie das große Unternehmen des Schutter-entlastungsplans mit etwa 78 000 Tagewerken und einem Gesamtaufwande von einer Million RM, die Erhöhung der Rheinhochwasserdämme, einige Straßenverbesserungen, größere Feldbereinigungen usw.

Nach Abschluß der Besprechung über die Arbeitsbeschaffung sprach der Vorsitzende noch einige weitere für die Gemeinde wichtige Angelegenheiten. Insbesondere wurden die Bürgermeister der Landgemeinden erneut auf die Notwendigkeit der Bekämpfung der

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 14. April 1934.

Hauswirtschaftliche Gehilfinnenprüfung 1934.

Kurz vor Schlußjahr fand in den Räumen der Nebenschule II Karlsruhe die 5. Prüfung für Hausgehilfinnen statt. 4 Schülerinnen der Fachklasse für häusliche Lehrlinge hatten ihre Lehrzeit beendet und sollten Zeugnis ablegen von ihrem Können. Es war eine Freude, die Mädels anpöden und arbeiten zu sehen bei der Erledigung ihrer praktischen Aufgaben. Vorzüglich mündete das Essen, welches sie den Mitgliedern des Prüfungsausschusses und den geladenen Gästen an festlich gedecktem Tisch in freundlicher, gefälliger Art anboten. Die Erzeugnisse der Bad- und Einmachkunst, die Proben des Könnens in den theoretischen Fächern und Vorträgen, z. B. Buchführung, hauswirtschaftliches Rechnen, Haushaltskunde, Volkswirtschaftslehre usw., sowie kleine Arbeiten aus dem Handarbeitsunterricht waren auf weißgedeckten Tischen aufgebaut und fanden ungeteilten Beifall. Nicht minder gut bewährten sich die Mädchen bei der mündlichen Prüfung. Frisch und anschaulich waren die kleinen Vorträge über „Die Hausfrau und der Inlandmarkt“, „Wieschmiede ich mein Heim“, „Das Einmachen“, „Etwas von der Ernährung“. Nicht minder lebhaft war die Aussprache über Nahrungsmittelkunde und Kunststoffe. Es war nicht schwer, die 4 frischen, wackeren Prüflinge für „bestanden“ zu erklären.

Eine besondere Note erhielt die Prüfung durch die Anwesenheit des Herrn Oberregierungsrat Denninger vom Arbeitsamt Karlsruhe und des geschätzten Leiters der Karlsruher Volkshochschule, Herrn Oberstadtschulrat Zell.

Der Nachmittag des 21. März vereinte die Prüflinge mit ihren Mitschülerinnen und Altersgenossinnen nebst einigen Mitgliedern des Prüfungsausschusses in den Räumen des Karlsruher Hausfrauenbunds zu einer schlichten Feier. Fräulein Handarbeitsinspektorin Luz überreichte im Auftrage der vereinigten Vorsitzenden, Frau Klinge, die Lehrbriefe und Zeugnisse mit zu Herzen gehenden Worten in echt deutschem Geist und sprach die Mädchen soziales und Lehrverhältnis. Sidlich bewegt nahmen die neugeprüften Hausgehilfinnen, Josef Lang, Irma Weiler, Irma Müller und Elisabeth Steinbrenner die erworbenen Bescheinigungen entgegen. Die Klassenlehrerin Fräulein Hau ermahnte mit ihren Abschiedsworten die Mädchen, ihre Kraft einzusetzen am Aufbau des neuen Deutschland mit dem Geleitwort „Alles für andere, alles für Volk und Heimat.“ Die Berufsberaterin, Fräulein Buchmüller beehrte die Mädchen mit ihren Worten darin, immer den rechten Berufsweg zu gehen im Dienste der Allgemeinheit.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland und dem Abgehen des Horst Wesselliedes fand die würdige Feier ein Ende. Die neugeprüften Hausgehilfinnen verabschiedeten dann noch ein gemütliches Ständchen im Kreise ihrer Kameradinnen und schieden mit dem Treugelübnis gegenseitigen Zusammenstehens in Wort und Tat.

Beamtenchast und Zeitungsbezug.

Kein Druck zum Bezuge bestimmter Tageszeitungen.

RD. Der stellvertretende Beamtenführer, Stabsleiter Pg. Kusch, hat, wie der Beamten-Nachrichten-Dienst meldet, folgendes Rundschreiben an die Gliederungen des Reichsbundes der Deutschen Beamten gerichtet:

Nach einer Zuschrift der Reichsleitung der NSDAP, Reichsleiter für die Presse, wird stellenweise von Unionsvertretern des Reichsbundes der Deutschen Beamten auf die Beamtenchast ein starker Druck zum Bezuge bestimmter Tageszeitungen ausgeübt. Ein derartiges Vorgehen ist durch die Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer vom 13. Dezember 1933 und die Verfügungen des Stellvertreters des Führers vom gleichen Tage und vom 10. Januar 1934 verboten und wird mit Ausschluß aus der Partei bedroht. In der Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer heißt es u. a.: „Eine „Verpflichtung“ zum Bezuge bestimmter Zeitungen ist nicht zulässig, besonders nicht durch Anordnungen oder Befehle. Ebenso wenig darf eine Kontrolle über den Bezuge bestimmter Zeitungen ausgeübt werden. In der zu dieser Anordnung ergangenen Verfügung des Stellvertreters des Führers heißt es u. a.: „Alle Parteigenossen, gleichgültig in welchen politischen oder in immer gearteten Organisationen sie tätig sind, sind verpflichtet, dieser über Fragen des Pressewesens ergangenen Anordnung innerhalb ihres Arbeitsbereichs nachzukommen.“

Ich ersuche daher, jede Tätigkeit in der vorstehend angegebenen Richtung unbedingt zu unterlassen.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Fußball im Gerichtssaal.

Am 10. Dezember fand zwischen den Fußballvereinen Friedrichstal und Blantenloch ein Verbandsweitspiel statt, bei welchem kurz nach der Halbzeit der 24 Jahre alte Kürschner Eugen G. aus Friedrichstal dem 25jährigen Zimmermann Otto M. aus Blantenloch einen Tritt gegen das Schienbein verfehlte, um diesen lampenfähig zu machen. Der Spieler wurde erheblich verletzt nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht, wo er sich neun Wochen in Behandlung befand.

Dieses rohe und unportliche Verhalten trug G. eine Anklage wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung ein. Der interessante Fall gelangte am Freitag vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht Karlsruhe zur Verhandlung. Der verletzte Spieler M. trat als Nebenkläger auf. Es erschienen 14 Zeugen, zumeist Spieler von beiden Seiten, sowie einer der Zuschauer. Auch der Schiedsrichter befand sich darunter. Als Sachverständiger wohnte Professor Karl Wegele vom Karlsruher „Phönix“ der Verhandlung an, und nicht zuletzt wurde auch der Fußball in den Gerichtssaal verbracht, der während der ganzen Verhandlung als stummer Zeuge im Mittelpunkt stand.

Am das Bild des in den Gerichtssaal verlegten Fußballplatzes vollständig erscheinen zu lassen, traten zwei Verteidiger auf, einer auf Seiten des verletzten Mittelstürmers und einer auf Seiten des Verteidigers beim Weitspiel, des Angeklagten G. Letzterer bestreitet, beim Kampf um den Ball M. absichtlich gegen das Schienbein getreten zu haben; ebenso stellte er in Abrede, vorher schon gedroht zu haben, „dem Schwarzen (M.) Schmiere ich eine“. M. gibt an, nach dem Ball geschlagen und diesen sowie G.'s Fußsohle getroffen zu haben. G. habe ihm gegen das Schienbein getreten und habe ihm einen komplizierten Unterschenkelbruch beigebracht. Der Nebenkläger entläßt das Bein und zeigt die schwere Verletzung vor. Der Sachverständige greift wiederholt in die Verhandlung ein, um mit Ball und Beinen der Beteiligten und Zeugen den Vorgang demonstrieren zu lassen.

Die Aussagen der Zeugen weichen voneinander ab. Die Blantenlocher haben den Vorgang anders beobachtet, als die Friedrichstaler Zeugen und der Schiedsrichter hat als einziger gesehen, daß sich der Ball, als die beiden Spieler auf ihn zuschossen, sich nicht am Boden, sondern etwa in einem halben Meter Höhe befand. Der Sachverständige kommt zu dem Ergebnis, daß, wenn die Darstellung des Schiedsrichters richtig wäre, es sich um einen Spielunfall handeln würde und nicht um vorsätzliche Körperverletzung. Am wahrscheinlichsten erscheine jedoch die Darstellung der Friedrichstaler Zeugen.

Der Anklagevertreter faßt seine „Spieltritte“ dahin zusammen, daß mehr als hart gespielt wurde. Der Ball stand fast ruhig, als

die beiden Spieler M. und G. auf ihn zukamen. Man muß annehmen, daß G. über den Ball absichtlich auf das Schienbein des Spielers M. getreten hat. Der Staatsanwalt beantragte Bestrafung wegen vorsätzlicher Körperverletzung und stellte die Strafhöhe in das Ermessen des Richters. Der nebenklägerische Anwalt war der gleichen Auffassung und kennzeichnete den Angeklagten als unfaires Spieler.

Demgegenüber sah der Verteidiger in dem Vorkommnis einen unbewussten Unfall, an dem der Angeklagte strafrechtlich nicht schuldig sei und plädierte auf Freisprechung.

Nach längerer Beratung gelangte der Richter zu der Überzeugung, daß sich der Angeklagte der gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht habe. Die Darstellung des Schiedsrichters hält das Gericht nicht für richtig. Der Unfall habe sich so zugetragen, wie ihn M. dargestellt hat. Das Verhalten des G. sei als roh, gemein, verwerflich und unportlich anzusehen. Derartige Verbandsspiele, wo es um Punkte geht, insbesondere auf dem Bande werden oft hart auf hart durchgeführt, die Leidenschaften sind dabei äußerst heftig und die Beherrschung schwierig — daher wurden dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. Wegen gefährlicher Körperverletzung sprach das Gericht eine Geldstrafe von 80 M., ersatzweise 20 Tage Gefängnis aus. Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens einschließlich derjenigen der Nebenklage zu tragen.

Tagung des Karlsruher Schwurgerichts.

Die zweite diesjährige Schwurgerichtstagungsperiode nimmt nächsten Montag, den 16. April, ihren Anfang. Es kommen folgende Fälle zur Verhandlung: Montag, den 16. April, vormittags 9 Uhr: Gustav Scheurer, Zimmermann aus Oberhausen wegen Meineids; nachmittags 1/2 Uhr: Wilhelm Hoyer, Kesselwagelomotinführer aus Karlsruhe-Kuppurr, wegen Meineids. Mittwoch, den 18. April, vormittags 9 Uhr: Heinrich Köhler, Goldschmied aus Dietlingen wegen gewerbsmäßiger Abtreibung; nachmittags 4 Uhr wird sich die Dirne Bertha Stoll aus Rotenfels wegen Meineids zu verantworten haben. Donnerstag, den 19. April, vormittags 9 Uhr: Hilde Widmann, Kontoristin aus Durlach, Alfons Schrieder, Elektroinstallateur aus Niederröhl, Andreas Friesinger, Graveur aus Wurmberg und Kurt Gehring, Elektrotechniker aus Unterreitendach wegen Kindstötung und gewerbsmäßiger Abtreibung; nachmittags 4 Uhr: Wilhelm Frank, Möbelpörm aus Baden-Baden wegen Meineids. Freitag, den 20. April, vormittags 9 Uhr: Dr. Heinrich Heinen, Chirurg und Frauenarzt aus Wachen wegen gewerbsmäßiger Abtreibung; nachmittags 1/2 Uhr: Anna Schult, geb. Schmidt, aus Huchensfeld, wegen gewerbsmäßiger Abtreibung.

Was bietet unser Stadtpark?

Das von den Schöpfungen der Kunst und Natur besonders reichlich bedachte Fleckchen Erde wird leider von vielen Karlsruhern noch viel zu wenig beachtet und besucht. Während fremde Besucher in ehrlicher Begeisterung nicht Worte des Lobes genug finden können, um das Karlsruher Stadtpark zu preisen wegen seiner Schönheit, Vielseitigkeit und tadellosen Pflege, gibt es leider Karlsruher Einwohner in großer Zahl, die den Garten manchmal seit mehreren Jahren nicht mehr besucht haben. Das dürfte es im Dritten Reich nicht mehr geben. Jeder sollte die der Allgemeinheit dienenden und von dieser unterhaltenen Einrichtungen nach besten Kräften durch seinen Besuch und seine Beteiligung zu fördern und zu unterhalten suchen. Es wird ja weiter nichts verlangt, als daß jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin durch häufigen Besuch des Gartens zeigt, daß er sich noch die Freude an Gottes schöner Natur und die Begeisterung für die Kunst erhalten hat und gewillt ist, auch seine Kinder daran teilnehmen zu lassen.

Für jung und alt, für Freunde der Natur und für Erholungsbedürftige bietet der Garten eine Vielseitigkeit, die wohl kaum wieder in einem öffentlichen Garten in diesem Umfang zu finden ist. Die Jugend im schulpflichtigen Alter bevorzugt die Spielgründe, die Bootfahrten und Ausflüge auf den höchsten Berg von Karlsruhe, den Lautenberg. Am meisten weiß eigentlich noch das Alter den Wert des Gartens zu schätzen. Wie in manchen anderen Städten sieht sich in großem Umfang zur Ruhe gelebte Beamte und andere Familien an, die dort die letzten Jahre ihres Lebens zu verbringen, so bevorzugt derselbe Personentypus Wohnungen, von denen aus „ihre“ Stadtpark leicht und schnell zu erreichen ist. Denn dieser gefaltet nicht nur in der guten Jahreszeit die Schönheiten, die die Jahreszeit jeweilig bietet, zu genießen, sondern ist auch im

Winter ein beliebter Aufenthaltsort, in dem man, fern vom Getriebe und den Gefahren der Straße, lustwandeln und sogar im Winter in den Schauhäusern ein Plätzchen zum Ausruhen finden kann. Was der Garten im einzelnen bietet, ist so umfangreich, daß nur einige Stichworte angeführt werden können.

Neben seinen herrlichen Bäumen und anderen Gehölzen fällt die reiche Verwendung von Blumen aller Art auf; ein geplanter Blumengarten und ein herrlicher Rosengarten sind Höhepunkte im Gartengebiet. Der Blumengarten (Wolff-Anlage) erfreut nach Winterende mit den reizenden Schneeglöckchen, blüht und duftet in allen Farben im Frühjahr, Sommer und Herbst, bis die ersten Fröste der Gartenfreude ein schnelles Ende bereiten. Im Rosenmonat Juni ist der Rosengarten das Ziel von vielen Tausenden, die sich an der Schönheit und dem Duft der Königin der Blumen ergötzen. Im Mai legt der Japanergarten sein Prachtgewand an, leuchtet in rosa, weiß und gelb durch die japanischen Zierfirschen, Zierplatanen und Zieräpfel und vermittelt einen Begriff von den in Japan üblichen Blütenfesten.

Aber nicht nur der Blumen- und Pflanzenfreund findet im Stadtpark Augenweide, Genuß und Erholung, der Tiergärtchen erfreut auch den Tierliebhaber durch seine reichhaltige Sammlung einheimischer und fremdländischer Tiere. Auch die sportfreudige Jugend kann beim Bootfahren die Glieder stärken ebenso wie auf den Spielplätzen Gelegenheit geboten ist, sich an verschiedenen Spielgeräten zu ergötzen.

Nähe das beginnende Frühjahr für recht viele Karlsruher Veranlassung sein, sich ihres aus Mitteln der Allgemeinheit unterhaltenen und für alle bestimmten Stadtparks zu erinnern, zu dessen Besuch eine Jahreskarte am besten geeignet ist.

Drittes volkstümliches Konzert

des Orchesters der Philharmonischen Gesellschaft.

Auch das dritte Konzert, das die Philharmonische Gesellschaft, unterstützt durch das Feuchter-Vokal-Quartett im Konzertsaal des Friedrichshofes geben konnte, war außerordentlich stark besucht. Das Programm umfaßte im wesentlichen deutsche klassische Musik. Ludwig van Beethoven, Franz Schubert und Wolfgang Amadeus Mozart waren mit ihren bekanntesten Werken vertreten, als besonders gelungen in der Wiedergabe seien hervorgehoben die Sinfonie von Schubert, die Ouvertüre zur „Zauberflöte“ und Weber, offenbar in Berlin instrumentierte „Aufzorderung zum Tanz“, weiterhin auch der Melodientanz aus dem Werke des nordischen Komponisten Grieg und der den Abend beschließende Triumphmarsch aus der Verdi-Oper „Aida“. Das Orchester der Philharmonischen Gesellschaft, das sich auf den reichen und anhaltenden Beifall hin zu mehreren Dreingaben entschließen mußte, mußte unter der Führung des Musikdirektors K. M. Speidel sehr frisch und mit besterem rhythmischem und dynamischem Zusammenklang. Die vorgetragenen Werke ließen ein sorgsam Studium erkennen und vor allem den Willen, die technischen Erfordernisse zu beherrschen und so das Bild der Partitur klar und eindringlich wiederzugeben, soweit es die Besetzung des Orchesters überhaupt zuläßt. Man darf diesem strebsamen Orchester weiterhin alle Aufmerksamkeit schenken und dabei den Wunsch ausdrücken, daß eines der folgenden Programme einmal rein volkstümliche Musik bringen möchte, wie sie mit dem Marsch und alten und neueren deutschen Tänzen angedeutet sein soll. In einem solchen Programm wären dann auch unsere sieben, unvergänglichen Volkslieder, durch ein Quartett vorgetragen, willkommen.

Das mitwirkende Feuchter-Vokal-Quartett erfreute die Hörer durch wohlgeungene Liedvorträge. Die klare und angenehme Art zu singen und der schöne und gepflegte Klang der Stimmen wurden gleichfalls mit viel Beifall bedankt.

Sonntagskonzerte im Stadtpark. Am kommenden Sonntag, dem 15. April, sind im Stadtpark zwei Unterhaltungskonzerte vorgesehen und zwar von 11-12 1/2 Uhr ein Morgenkonzert, wobei Musikschlag nicht erhoben wird, und von 15 1/2-18 Uhr ein Nachmittagskonzert. Die beiden Konzerte spielt die Stadtparkkapelle SA R. I (Stahlhelm) unter Leitung des bestbekannten Musikführers Hugo Rudolph. Die Konzertprogramme sehen in reicher Abwechslung Werke alter und neuer Meister vor. Von den neuen Werken ist insbesondere die Adorf-Hiller-Fantase für Feldtrompeten und Heerpauken von Blume zu erwähnen, die zum ersten Male im Stadtpark zu hören ist.

Hochzeit am Wolfgangsee.

Ein humorvoller Film in den Union-Theatrischen.

Die Hochzeit, umrahmt von herrlichen Naturaufnahmen und dem sehr schönen alten Volksbrauch des allgemeinen Kirchgangs unter Glockengeläute — das ist eigentlich der festliche Schluß des Filmes, der in diesen Tagen eine sehr beifällige Aufnahme in den Uniontheatrischen findet. Ehe sich der Hans, Besitzer des Gasthauses zur Post, im herrlichen St. Wolfgang und die Gustl finden, rollt die Handlung recht locker und gemischt mit allerlei Situationen, mit humorvollen und ernstlichen und stimmungsvollen, gemütlich voran und zeigt den Betrachtern das sommerliche Leben. Man erlebt ein Kirchweihfest, beschaunt das Getriebe des Posthofes und seiner Konkurrenz, der Konditorei Hupfinger, man erlebt wie der Hans sein Erbe immer weiter herunterkommen läßt, bis zur Versteigerung hin, sieht, wie die Gustl die Führung übernimmt und ihren Hans mitten aus der Luftführung der Revue eines Berliner Theaters herausholt und wie nun endlich der Weg aus all den Verwicklungen und Irrtümern frei wird zum Glück. Das wird in stimmungsvollen Aufnahmen dargestellt, die durch die Naturbilder ihren besonderen Reiz gewinnen. Robert Stolz hat die Musik zu diesem Film geschrieben. Man kennt seine Art aus den vielen Operetten, er schreibt nach alter Weise seine Walzerlieder und untermalte die Szenen mit leichten Melodien und einem klingenden und durchsichtigen Orchester. Ein Lied daraus hat fast die Kraft und die rasche Einprägbarkeit eines blühenden Schlagers: der gelungene Walzer „Einmal hinschaun, einmal herhschaun“.

Aus der großen Reihe der Darsteller sei Hans Niese, die Wiernerin, herausgegriffen, die vor kurzem gestorben ist. Der Film „Hochzeit am Wolfgangsee“, der mehr in breit liegenden Situationen als in einer straffen Handlung läuft, wird für sie ein ehrender Nachruf, denn hier entfaltet die Künstlerin nochmals, zum letzten Male, ihre Kunst der Darstellung in der Partie der Obermagd. Es ist ein beherztes Menschenkind, das sie gemütlich und oft recht drölig zeigt; es bleibt ihre Kunst, mit wenig schauspielerischen Mitteln starke Eindrücke hervorzuheben.

Aus dem reichen Beiprogramm sei der herrliche Naturfilm „Die Lüneburger Heide“ genannt. Er führt die Schönheit und die ernste Stimmung einer durch Dichter und Maler entdeckten deutschen Landschaft vor, zeigt Land und Leute, Sitten und Gebräuche und baulich interessante Städtebilder.

Goldenes Buch des deutschen Luftsports.

Dem Deutschen Luftsporverband Berlin wurde die Genehmigung erteilt, innerhalb des badischen Staatsgebietes Sammlungen von Geld und Schenkungen in der Zeit vom 10. April 1934 bis 31. März 1935 durch Auslegen eines Goldenen Buches des deutschen Luftsports, Einträgen von Ehrenlisten des deutschen Luftsports, Berichten von Werbefeldern und Hinweisen in den Fach- und Tageszeitungen durchzuführen. Die für die Zeit vom 1. bis 3. Juni 1934 bzw. 8. Juni 1934 der Flieger-Landesgruppe VIII/Baden des Deutschen Luftsporverbandes erteilte Genehmigung zur Durchführung von Sammlungen wird hier von nicht berührt.

Seinen Verletzungen erlegen ist im Kuppurrer Diakonissenhaus der 24 Jahre alte Motorradfahrer Wily Luz aus Kuppurr, der vor drei Wochen mit einem Beifahrer bei Mühldorf schwer verunglückt war. Während der Beifahrer bald nach dem Unfall seinen schweren Verletzungen erlegen war, hatte Luz mehrere Oberschenkelbrüche davongetragen, zu denen Blutvergiftung hinzutrat, was seinen Tod zur Folge hatte.

Badisches Staatstheater. In dem heute, Samstag, den 14. April, stattfindenden Gastspiel von „Zwischen Abend und Morgen“, einer „Regebeinheit“ von Zdenko von Kraft, durch das Ensemble Otto Gebühler, der darin die Figur „Friedrichs des Großen“ darstellen wird, wirken neben ihm Carola Toelle in der weiblichen Hauptrolle, ferner Doris Krüger und die Herren Dikner, Gök und Pittschau. Karl Heinz Kubertanz hat das Stück inszeniert. — In der Sonntag-Abendvorstellung des 15. April wird die Partie der „Häfermüllin“ in der Irdischen Komödie „Arabella“ von Richard Strauss Fräulein Lara Ebers von der Städtischen Oper in Frankfurt a. M. als Gast singen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 12. April: Friedrich Frey, Ministerialrat, Ehe-mann, 57 Jahre alt. Beerdigung: 14. April, 12 Uhr. Elisabeth Schifferdecker, geb. Rauch, Ehefrau von Peter Schifferdecker, Schuhmacher, 75 Jahre alt. Beerdigung: 14. April, 16 Uhr in Mühldorf. Anton Kemeck, Schneider, 62 Jahre alt. Beerdigung in Heidelberg. — 13. April: Maria Bäuerle, geb. Keiner, Wm. von Melchior Bäuerle, Uhrenhändler, 72 Jahre alt. Beerdigung: 16. April, 14.30 Uhr.

Der Gabardin-Mantel „Aquadux“ ist für jeden Herrn unentbehrlich! Rud. Dietrich Niedrigste Preise: Mk. 39.- 43.- 48.- 53.- Hugo Dietrich



# Fördert den „Olympischen Sport“.

Die Leichtathletik als der wichtigste Bestandteil des Olympischen Programms verlangt eine ganz besonders eingehende Förderung. Aus diesem Grunde sind die nachstehenden Ausführungen von Dr. W. Storz, Mitglied des Pressebüros des Deutschen Leichtathletik-Verbandes von größtem Allgemeininteresse.

In diesem Herbst wird ein lang ersehnter Traum der aktiven Leichtathleten sämtlicher europäischer Länder in Erfüllung gehen. Zum erstenmal in der Geschichte dieses Sports ermittelt man — in Italien — den Europameister der einzelnen Lauf-, Sprung- und Wurfwettkämpfe. Für Deutschland haben die ersten Europameisterschaften eine besondere Bedeutung. Denn sie sollen erweisen, inwieweit die deutsche Leichtathletik in Europa konkurrenzfähig ist.

Denken wir einmal zurück. Als 1924 bei den Olympischen Spielen in Paris Deutschland noch fehlte, gelang es dem kleinen Finnland, in die amerikanische Hegemonie in der Leichtathletik einige empfindliche Breche zu schlagen. Damals begann auch der Aufschwung der deutschen Leichtathletik, der in erster Linie an Namen wie Houben und Pelzer geknüpft ist. Als Deutschland im folgenden Jahre im internationalen Sportkongress der Völker wieder mitmachen „durfte“, da war man allenthalben überrascht, daß das niederrheinische Land aus seiner durch Krieg und Inflation geschwächten Jugend eine leichtathletische Kampftruppe geschaffen hatte, die mit einem Schläge ihr Vaterland vor Nationen wie England und Frankreich und in eine Reihe neben Amerika und Finnland stellte. Das Olympia 1928 erbrachte den endgültigen Beweis. Deutschland kam — ohne olympischen Sieg — durch eine große Zahl guter Plätze in der leichtathletischen Gesamtwertung auf den dritten Platz. Hinter Amerika und Finnland, aber vor den übrigen Völkern der Welt. Eine heute noch ununterbrochene Siegesserie in Länderkämpfen gegen die (mit Ausnahme Finnlands und Schwedens) samstärksten europäischen Nationen untertrifft diese Tatsache nachdrücklich.

Dann aber änderte sich dieses Bild. Nicht, daß unser Können etwa nachließ. Die Zahl unserer Spitzkämpfer in den einzelnen Leistungsgruppen wuchs sogar, unsere Rekorde gingen nach oben. Aber sie hielten das Tempo nicht mit, das alte und junge Sportnationen uns vorlegten. Der Schwerpunkt leichtathletischen Könnens verlag sich wieder nach Amerika, Japan übernahm die Rolle Deutschlands aus dem Jahre 1928, Finnland entdeckte, daß es auch in anderen Leistungsgruppen Köhner besaß, als nur im Langstreckenlauf, und zahlreiche, bislang wenig hervorgetretene Völker präsentierten plötzlich Köhner von Weltformat.

Das war 1932. Das Olympia in Los Angeles erwies es. Deutschland ist zurück.

Und wie ist es heute? 1934?

Die Welt ist weiter vorangeschritten. Wir hören von Stabhochsprüngen amerikanischer Studenten in der Halle von über 4,30 Meter, ein Finne übersprang als erster Europäer 2 Meter im Hochsprung, und die alten Pelzerischen Rekorde hält der Italiener Peccali.

Das soll zu ernstem Denken Veranlassung geben. Denn wo bleiben wir? Vergleichen wir die nüchternen Zahlenreihe, die Rekorde und Jahresbestleistungen sprechen, dann kommen wir zu der bedauerlichen Feststellung, daß mit Ausnahme Sieverts im Zehnkampf, des Leipzigers Weimann im Speerwurf und einiger unserer Sprinter, die ihre Zeiten aber erst noch zu beweisen haben, die deutsche Leichtathletik zurzeit den Weltbesten nichts entgegenzusetzen hat.

Dieses Ergebnis aber ist unangenehm, wenn man daran denkt, daß uns von den Europameisterschaften nur noch ein knappes halbes Jahr trennt, und uns zur Behabung der augenblicklichen Schwäche bis zum Olympia nur noch 28 Monate zur Verfügung stehen; zu dem Olympia, das erstmalig auf deutschem Boden stattfindet, was unsere Generation nicht wieder erleben wird.

Was nun?

Bezweifeln, den Kopf hängen lassen, nein! Das liegt unserer Zeit nicht.

Indem wir unsere Lage erkennen, haben wir schon das Mittel zur Besserung in der Hand: Den Willen, das augenblickliche Bild zu ändern, den Willen, der deutschen Leichtathletik, trotz der kurzen Zeit, die zur Verfügung steht, wieder Weltgeltung in breiterer Form zu verschaffen.

Denn seien wir uns eines gewiß. Von den Erfolgen unserer leichtathletischen Vertreter auf den Olympischen Spielen hängt der Erfolg Deutschlands schlechthin ab. So wertvoll Siege und Plätze in anderen Sportarten sind, die Leichtathletik ist nun einmal die olympische Sportart, die nicht nur der Kern der Olympischen Spiele ist, sondern diesen überhaupt ihren Sinn erst gibt.

Wer einmal an Olympischen Spielen als Aktiver oder Zuschauer teilgenommen hat, der weiß das ganz genau. Die acht Kampftage, in denen die Jugend der Welt sich in den dem Menschen gegebenen natürlichen Fertigkeiten des Laufes, des Sprunges und Wurfes mißt, sind Höhepunkte und Anhalt der Olympischen Spiele schlechthin.

Das wird sich 1936 in Berlin auf der wundervollen, im Entstehen begriffenen Kampfstätte im Grunewald erneut erweisen. Und weil wir das voraussehen, fordern wir für die Leichtathletik in der kurzen Spanne bis zu den Spielen eine bevorzugte Beachtung und Unterstützung in der Vorbereitung.

## Das SA-Sportabzeichen / „Einfache, nützliche und natürliche Leibesübungen“.

Zu den Ausführungsbestimmungen zum Erwerb des SA-Sportabzeichens, die vor kurzer Zeit veröffentlicht wurden, folgen jetzt die Prüfungsbestimmungen. Befanntlich sind drei Leistungsgruppen vorgesehen: Gruppe I Leibesübungen, Gruppe II Grundübungen, Gruppe III Geländesport.

Wir veröffentlichen heute die Prüfungsbestimmungen für die Gruppe I: In seiner Stiftungsurkunde für das SA-Sportabzeichen forderte der Stabschef Ernst Röhm die Schulung des Leibes durch einfache, nützliche und natürliche Leibesübungen. Die Gruppe I (Leibesübungen) der Prüfungsbestimmungen trägt dieser Forderung des Reichsministers voll und ganz Rechnung. Jede Leibesübung, jede Sportart baut sich auf den Grundübungen Lauf, Sprung und Wurf auf, und besonders die Leichtathletik, das Kernstück der Olympischen Spiele, leitet alle ihre Disziplinen von diesen drei Grundformen ab.

Der ungeheure Widerhall, den die Schaffung des SA-Sportabzeichens bei der gesamten deutschen Jugend fand, eröffnet aber noch andere Perspektiven. Der Reichssportführer hat im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 eine große Suche nach dem „unbekannten Sportsmann“ eingeleitet. Hier wird die Suche systematisch und in ganz anderer Stile betrieben, hier wird unterm ganze Jugend nach Talenten durchgesehen, und wenn solche Talente vorhanden sind, hier werden sie gefunden!

Es kam bei der Festlegung der Prüfungsbestimmungen nicht darauf an, eine neue Rekordwelle ins Leben zu rufen oder von sportlich nicht vorgebildeten Leuten besondere Leistungen zu verlangen, vielmehr soll jeder gesunde junge Deutsche in der Lage sein, die vorgeschriebenen Bedingungen nach kurzer Trainingszeit zu erfüllen. Um aber hochveranlagte Leute leistungsmäßig zu erfassen, ist ein Punktsystem vorgesehen, welches vier verschiedene Leistungsbeurteilungen kennt.

Bemerkenswert ist, daß Einzelprüfungen nicht stattfinden, vielmehr können die Leistungen nur in Form eines Mannschafts-Mehrkampfes nachgewiesen werden.

Die Gruppe I umfaßt folgende fünf Einzelübungen:

100-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen (7 1/2 kg, bestarmig aus dem Kreis), Keulenwurf (500 g) als Kernwurf in einer 10-m-Bahn und 3000-m-Lauf.

Die Leistungsprüfung der Gruppe I gilt als bestanden, wenn nach der folgenden Wertungstabelle insgesamt mindestens 25 Punkte erreicht sind, also im Durchschnitt fünf Punkte für jede Übung.

Bei einer Gesamtpunktzahl von 25-49 Punkten erhält der Bewerber das Prädikat „Ausreichend“, von 50-74 Punkten „Gut“, von 75-99 Punkten „Sehr gut“ und von 100 und mehr Punkten „Vorzüglich“. Die Bewertung wird lobend in das als Ausweis des Abzeichen-trägers dienende Leistungsbuch eingetragen.

Die Wertungstabelle:

Pkt.	100-m-Lauf		Weitsprung		Kugelstoßen		Keulenwurf		3000-m-Lauf	
	Sek.	Meter	Meter	Meter	Meter	Meter	Min.	Sek.	Min.	Sek.
1	16,4-16,3	3,21-3,35	5,01-5,30	20,01-22,00	14:29-14:15					
2	16,2-16,0	3,36-3,50	5,31-5,60	22,01-24,00	14:14-14:00					
3	15,9-15,8	3,51-3,65	5,61-5,90	24,01-26,00	13:59-13:45					
4	15,7-15,5	3,66-3,80	5,91-6,20	26,01-28,00	13:44-13:30					
5	15,4-15,3	3,81-3,95	6,21-6,50	28,01-30,00	13:29-13:15					
6	15,2-15,0	3,96-4,10	6,51-6,80	30,01-32,00	13:14-13:00					
7	14,9-14,8	4,11-4,25	6,81-7,10	32,01-34,00	12:59-12:45					
8	14,7-14,5	4,26-4,40	7,11-7,40	34,01-36,00	12:44-12:30					
9	14,4-14,3	4,41-4,55	7,41-7,70	36,01-38,00	12:29-12:15					
10	14,2-14,0	4,56-4,70	7,71-8,00	38,01-40,00	12:14-12:00					
11	13,9-13,8	4,71-4,85	8,01-8,30	40,01-42,00	11:59-11:45					
12	13,7-13,5	4,86-5,00	8,31-8,60	42,01-44,00	11:44-11:30					
13	13,4-13,3	5,01-5,15	8,61-8,90	44,01-46,00	11:29-11:15					
14	13,2-13,0	5,16-5,30	8,91-9,20	46,01-48,00	11:14-11:00					
15	12,9-12,8	5,31-5,45	9,21-9,50	48,01-50,00	10:59-10:45					
16	12,7-12,5	5,46-5,60	9,51-9,80	50,01-52,00	10:44-10:30					
17	12,4-12,3	5,61-5,75	9,81-10,10	52,01-54,00	10:29-10:15					
18	12,2-12,0	5,76-5,90	10,11-10,40	54,01-56,00	10:14-10:00					
19	11,0-11,8	5,91-6,05	10,41-10,70	56,01-58,00	9:59-9:45					
20	11,7-11,5	6,06-6,20	10,71-11,00	58,01-60,00	9:44-9:30					

**Europameisterschaften der Amateurbogen.**

Zwei Siege — zwei Niederlagen der Deutschen.

Am Donnerstagabend wurden die Europameisterschaften der Amateurbogen in Budapest mit den Kämpfen der Zwischenrunde fortgesetzt. Unsere deutschen Vertreter kämpften dabei wieder mit wechselndem Erfolg. Zwei Siege waren zu verzeichnen, es mußten aber auch zwei Niederlagen hingenommen werden, die man eigentlich nicht erwartet hatte. Spanagel-Barmen hatte im Bontangewicht das Pech, gegen Coeberger-Schweden in der dritten Runde disqualifiziert zu werden und Hum-Altena mußte im Mittelgewicht gegen Wajsz-Polen eine ganze knappe Punktniederlage hinnehmen. Ausgezeichnet schlugen sich dagegen Bürsch-

Berlin und Runge-Elberfeld. Bürsch fertigte im Halbschwertgewicht den Schweden Soderberg nach Punkten ab und Runge schlug Abelmann-Estland schon nach 15 Sekunden k.o.

**Sportlicher Zusammenschluß in Bruchsal.** Die beiden Tennisklubs des Turnvereins 46 und Turnerbund haben sich nun zum Tennisverein Bruchsal vereinigt und als Führer Bürgermeister Dr. Arnold ernannt.

**Adolf Witt-Riel,** der deutsche Halbschwertgewichtsmeister, ist jetzt als Herausforderer des Europameisters Marcel Tibil anerkannt worden. Der Franzose muß seinen Titel bis 14. Juni gegen Witt verteidigen. Am 27. April trifft Adolf Witt in Berlin auf den Franzosen Bassin.

# Aquastrella

Leicht, warm, winddicht, regenfest

Der Mantel der Anspruchsvollen

Von Modekünstlern erdacht, von besten Facharbeitern hergestellt

Allein-Verkauf: Rud. Hugo Dietrich

## Badisches Staatstheater

**Spielplan v. 14. bis 22. April 1934.**

**Im Staatstheater:**

**Samstag, 14. April:** Außer Miete. Einmalig: Hofkapellmeister Gebühr mit Ensemble. Zwischen Abend und Morgen. Episode von Beethoven. 20-22 (5.-).

**Sonntag, 15. April:** Vormittags: Geschlossene Vorstellung für die Hitler-Jugend, Kammersaal. (Der Vortag der deutschen Jugend). Schauspiel von Käthe von Nostitz. 10.30-13. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

**Nachmittags:** 14. Vorstellung der Sommerzeit für Auswärtige: Das Konzert. Aufspiel von Hermann Habt. 15.15 bis gegen 18.15 (0,40-2,00).

**Seidenschirme** billig und in großer Auswahl. **Karrer** Neubergerstraße 15. Preiswert.

**Abends:** Außer Miete. Arabella. Vorliche Komödie von Richard Strauß. 19-22 (5,00).

**Montag, 16. April:** Deutsche Bühne: Volkstrauern. 20-22.30. Oper von Beethoven. 20-22.30. (0,80-1,70). Der IV. Akt ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

**Dienstag, 17. April:** B 21. Deutsche Bühne Sondersing (Fh. Gem.) 10.01-11.00. Zwischen Abend und Morgen. Les petits Riens — Mariantresen — Coppelia. 20 bis nach 22.30 (3,00).

**Mittwoch, 18. April:** A 22. (Mittwochmiete). S L 11. Deutsche Bühne Sondersing (Fh. Gem.) 10.01-11.00. Zwischen Abend und Morgen. Les petits Riens — Mariantresen — Coppelia. 20 bis nach 22.30 (3,00).

**Donnerstag, 19. April:** D 23. (Donnerstagsmiete). Deutsche Bühne Sondersing (Fh. Gem.) 11.01-12.00. Zwischen Abend und Morgen. Les petits Riens — Mariantresen — Coppelia. 20 bis nach 22.30 (3,00).

**Freitag, 20. April:** F 21. (Freitagmiete). Deutsche Bühne Sondersing (Fh. Gem.) III. 8.01-9.01. 2. Hälfte und 11.01-12.00. Anschluss des Geburtstages unseres Führers und Reichstellers Adolf Hitler. Zum ersten Male. Alle gegen einen, einer für Alle. Schauspiel von Friedrich Schiller. 20-22.45 (4,50).

**Sonntag, 21. April:** Geschlossene Vorstellung für die NSD. Zum ersten Mal wiederholt: Alle gegen einen, einer für Alle. Schauspiel von Friedrich Schiller. 20-22.45. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

**Sonntag, 22. April:** Nachmittags: Archimedes (Mittwochmiete). Bauernkomödie von Strindberg 15 bis nach 17.30. (0,40-2,00). Abends: G 21. Deutsche Bühne Sondersing (Fh. Gem.) III. 8.01-9.01. 1. Hälfte zum ersten Mal: Was ihr wollt. Oper von Arthur Schiller. 19.30-22.15 (4,50).

**Auswärtige Gastspiele:** Samstag, 14. April: In Gaggenau: Der Ziegenbock.

**Immobilien**  
Züchtiger, junger Bäckermeister sucht geeignete

**Bäckerei**  
zu kaufen oder bei Ankauf von 6000 bis 7000 Mark zu kaufen. Angebote unter 226544 an

**Großer Garten**  
mit Obstbäumen (2 Hainpflanz) billig zu verkaufen. Ang. unt. 227539 an d. B. Dr. H. H. Hauptpost

**Kaufgesuche**  
4-Sitzer Cabriolet  
besitz. 8 St. Bz., feuerf., ges. Kasse gelocht. Ausf. 1919. Angeb. unt. 223319 an die Bad. Presse.

**Wohnung**  
Wohnung, Gartenmöbel, Liegekühn, zu kauf. gesucht. \* Waidring 13.

**Zu verkaufen**  
Schreibmaschine v. 20% an an dt. Reich Monat 6.4. Deiter, Waidring 66 (553774)

**Stung!**  
Roberts Herrenschränke  
Schreibschrank, 2 m breit, Schreibfläche 100x75, ganz neu gebraucht, 330 Mark, gegen Bar. (9817) Amalienstraße 79, Hinterhaus, 2. St.

**3/38 Mercedes-Benz**  
in sehr gutem Zustand, billig zu verkaufen. Nachgekauft. Offert. unt. 5. 5. 7529/64491 an Ad. Dr. H. Haupt.

**D. K. W.**  
600 ccm, Kleinwagen, 2 St. u. 2 Rollen, aus Privatbesitz, billig zu verkaufen. Adressstraße 27, Telefon 6042.

**Motorrad**  
500 ccm, Bauj. 31, überh. u. gt. erb., zu verk. bei Herrn Kleinhausstr. 1. Ver. Schellert. b. Reichen.

**H. u. D. Rad**  
Ballon, bill. z. verk. Nach. Waidring 77.

**H. u. D. Rad**  
zu verk. bei Herrn Kleinhausstr. 1. Ver. Schellert. b. Reichen.

**Schlafzimmer**  
Gute m. Kuchbaum, komplett **325 Mk.**  
Der Garderobensch. ist sehr voll gearbeitet u. abgehert, mit schöner Brillenrollette mit Seilig. Stiel (ob. Waldstummel) mit ehl. Wärmor.)

**Hess**  
Friedrichsplatz 7 (Nähe Kammstr.)



